№ 81.
Sonntag,
den 9. Oktober 1898.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
26. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Erstes Blatt.

Sozialdemokratische Geschichtsverdrehung.

Am Sonnabend ist in Stuttgart der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie zusammengetreten. Der „Vorwärts" hält es für nützlich, ihn mit einem Artikel zu begrüßen, worin er an den „brudermörderischen Krieg von 1870" erinnert, der nur von rohen Völkerverhetzern heilig gesprochen werde. Am 7. Juni 1870 ging der sozialdemokratische Parteikongreß nach Hause. Niemand dachte an Krieg. „Fünf Wochen später," so fährt der „Vorwärts" fort, „wurde die Emser Depesche von Bismarck gefälscht und der in eine Falle gelockte Napoleon, obgleich gänzlich unvorbereitet, zum Kriege gezwungen. Niemals hat Herrschgier und gewissenlose Machtpolitik ein größeres Verbrechen begangen als diesen Krieg, der über die Köpfe der zwei Hauptkulturvölker des europäischen Festlandes hinweg von unverantwortlichen Gewalthabern entzündet ward."

Daß die Fabel, diese Emser Depesche sei eine Fälschung und die wirkliche Ursache des Krieges von 1870, auch nur bei der Mehrzahl der Sozialdemokraten in Deutschland noch Glauben findet, wagen wir zu bezweifeln. Noch in den ersten Wochen nach dem Tode des Fürsten Bismarck ist über diese Depesche genugsam geredet und gesprochen worden, obwohl der wirkliche Sachverhalt seit den amtlichen und aktenmäßigen Mitteilungen, die Graf Caprivi im Reichstag gemacht hat, bekannt ist und keinerlei Entstellung mehr zuläßt. Der veröffentlichte Text entspricht in allen wesentlichen Punkten vollständig dem Urtext, wie auch die Veröffentlichung selbst auf der Anweisung des Königs beruhte.

Ob Napoleon eine solche Veröffentlichung vorausgesehen hatte, mag fraglich sein. Aber meint man, daß ohne sie der Krieg unterblieben wäre? Sicherlich nicht. Die Veröffentlichung trug nur dazu bei, dem deutschen Volke über das Treiben der französischen Regierung die Augen zu öffnen. Es ist nicht wahr, daß der Krieg von 1870 auf deutscher Seite ein Kabinettskrieg war. Schwerlich hat jemals zuvor eine ganze Nation so einmütig ihre Regierung unterstützt, wie bei der Kriegserklärung von 1870 das deutsche Volk den greisen König und seinen ersten Ratgeber. Wer sich jener Tage erinnert, der weiß, welche Begeisterung allenthalben herrschte; nicht blos um der Emser Depesche willen, sondern weil man längst wußte, daß Frankreich zum Krieg mit Deutschland treibe und Napoleon seinen Thron auch gar nicht anders behaupten könne als durch Eroberung des linken Rheinufers. Napoleon wurde „in eine Falle gelockt?" Also hatte der harmlose Dezembermann gar nicht an den Krieg gedacht? Wer dergleichen heute noch behauptet, wo die Veröffentlichungen des Prinzen Napoleon, des Herzogs von Grammont, des Abgeordneten Darimon und einer Menge Staatsmänner und Geschichtsschreiber vorliegen, der kann sich nicht wundern, wenn seine Darstellung nur als Ausfluß einer fixen Idee betrachtet wird. Was immer daher einzelne sozialdemokratische Blätter noch heute über die Entstehungsgeschichte des Krieges in leidenschaftlicher Verblendung sagen mögen, der Glaube an die Gerechtigkeit des Krieges wird bei der deutschen Nation lebendig bleiben bis weit hinein in das eigene Lager der Sozialdemokratie.

Deutschland.

— **(Hof- und politische Nachrichten.)** Die Kaiserin Friedrich gedenkt bis Anfang des nächsten Jahres in England zu bleiben. In ihrer Gesellschaft befinden sich Prinz und Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe. — Es bestättigt sich, daß vorläufig ein deutsches Kriegsschiff von Kiaotschau nach Taku, dem Hafen von Tientsin, beordert worden ist. Eventuell dürfte auch Deutschland, wie England und Rußland bereits gethan haben, eine Abteilung Marinesoldaten landen und zum Schutz der deutschen Gesandtschaft nach Peking marschieren lassen. — Ein Börsenblatt will erfahren haben, daß der Schußwaffen-Erlaß des Ministers v. d. Recke gar nicht „vertraulich" gewesen, sondern nur vom „Vorwärts" so bezeichnet worden sei. Höchst seltsam! — Generalleutnant a. D. Martin von Goßler, früher Chef der Zentralabteilung im Generalstabe der Armee, ist in Calbe gestorben. — Nach mehreren Abendblättern soll der Reichstag Mitte nächsten Monats einberufen werden. Ein bestimmter Tag ist noch nicht festgesetzt, doch gilt der 15. November für wahrscheinlich.

— **Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag** ist am Sonntag in Stuttgart eröffnet worden. In der von 3000 Männern und Frauen besuchten Begrüßungsversammlung hielt der Vertreter Stuttgarts im Reichstage, Karl Kloß, die Begrüßungsrede, in welcher er u. a. anführte: Der Parteitag habe schwere Aufgaben zu erledigen. Unter ihnen befinde sich ein Punkt, der sich auf die Oeynhauser Rede beziehe. Wenn auch das neue Gesetz mit dem Zuchthausparagraphen kommen sollte, so werden wir doch nicht zittern. Wir wissen, daß in diesem Falle für uns das Zuchthaus nichts Entehrendes haben würde. Für unsere Ideen werden wir uns auch ins Zuchthaus sperren lassen. Und wenn die Welt voll Teufel wär', so muß es uns gelingen." (Stürmischer Beifall.) Redner schließt mit einem Hoch auf die deutsche und die internationale Sozialdemokratie, worauf die Versammlung die Marseillaise singt.

Darauf nimmt Reichstagsabgeordneter Wilhelm Liebknecht das Wort, welcher nach Dankesworten für den Empfang ausführte: „Im Schwabenlande macht eine starke Volkspartei es der Sozialdemokratie schwer, sich zu entfalten. Nachdem aber die Stadt gewonnen worden, wird auch das Land bald nachfolgen. Wir haben bei den letzten Wahlen im ganzen Reiche gezeigt, daß wir es verstehen, das Land zu erobern. Wir haben schon einmal hier getagt, als damals der fluchwürdige Krieg der deutschen Machthaber gegen Frankreich angezettelt wurde. Seitdem sind wir trotz aller Kämpfe vorwärts geschritten. Die Sozialdemokratie steht vor einem neuen Kampf. Man hat gesagt, daß die Sozialdemokratie vernichtet werden müsse. Der Ausstand soll mit Zuchthaus bestraft werden. Der Ausstand ist das letzte Hülfsmittel des Koalitionsrechts. Wir sind erprobt im Kampf und stehen fest. Wir haben jüngst gesehen, wie ein Mann zu Grabe getragen wurde, der wie kein zweiter seit dem ersten Napoleon alle Machtmittel in seiner Hand vereinigt hatte. Er hat, nachdem er es versucht hatte, uns zu bestechen und vor seinen Wagen zu spannen, den Kampf mit allen Polizeimitteln gegen uns aufgenommen. Dieser Mann, der über alle Machtmittel der Welt verfügte, ist besiegt, ist zerschmettert worden von der Sozialdemokratie. (Stürmischer Beifall.) Der Sozialismus ist ein notwendiges Produkt des Kapitalismus, und so wird auch die neuste Aufforderung des Kapitalismus nur die sozialistische Bewegung stärken." Der Redner erinnerte daran, daß auch heute wieder das internationale Prinzip besonders hervortrete, da Frankreich, Oesterreich, die Schweiz Delegierte entsandt hätten. Die Sozialdemokratie müsse ihrem internationalen Wesen treu bleiben, und sie dürfe ihren proletarischen Charakter nicht verlieren. „Nachdem wir einen Bismarck überwunden haben, nehmen wir den Kampf mit allen unseren Gegnern auf und haben keinen Kampf mehr zu fürchten. Der Parteitag wird seine Schuldigkeit thun, wir wissen, daß die Parteigenossen allerwärts hinter uns stehen." Auch Liebknecht schließt mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie.

Sodann folgte noch eine Reihe von Ansprachen. Abg. Liebknecht eröffnete Montag die Versammlung als Aeltester des Parteitags und führte u. a. Folgendes aus: Unsere Gegner waren bemüht, durch die letzten Reichstagswahlen das allgemeine Wahlrecht und das Koalitionsrecht zu beseitigen. Allein, wenn auch die Sozialdemokratie bei den Reichstagswahlen einige Niederlagen erlitten hat, so hat sie dennoch auf der ganzen Schlachtlinie gesiegt. Die herrschenden Klassen suchen nun nach weiteren Mitteln und Wegen, um die Sozialdemokratie zu vernichten. Es ist verkündet worden, daß eine Gesetzesvorlage vorbereitet wird, wonach die Ausübung des Koalitionsrechts mit Zuchthaus bestraft werden soll. Aber der Gedanke des Zuchthauses schreckt uns nicht. Vor einigen Wochen ist in Genf eine unschuldige Frau, die allem politischen Leben fern stand, ermordet worden. Wenn jemals ein unpolitischer Mord geschehen ist, so war es der in Genf. Unsere Gegner behaupten jedoch, der Mord war ein anarchistischer, und da der Anarchismus die Frucht des Sozialismus sei, so müssen neue Unterdrückungsmaßregeln gegen die Sozialdemokraten geschaffen werden. Wir haben 12 Jahre das Sozialistengesetz überdauert, wir sind an Kämpfe gewöhnt, wir fürchten uns vor neuen Unterdrückungsmaßregeln nicht.

Bei der Vorstandswahl wurde mit allen gegen eine Stimme Singer zum Vorsitzenden und Abg. Kloß (Stuttgart) zum weiteren Vorsitzenden „mit vollständiger Gleichberechtigung" gewählt.

Dr. Ellenbogen überbringt im Namen aller österreichischen Arbeiter dem Parteitage der Sozialdemokraten Deutschlands den Brudergruß.

Reichsratsabg. Daszynski (Krakau) betont: Wenn die Arbeiter in Oesterreich, angesichts der großen Verfolgungen, die sie zu erdulden haben, nicht zu Putschen, Bomben usw. ihre Zuflucht genommen haben, dann ist das das Verdienst der deutschen Sozialdemokraten. Die österreichischen Sozialdemokraten haben stets den Belehrungen der deutschen Sozialdemokraten, daß Putsche und Bomben nichts nützen, sondern nur schaden, Gehör geschenkt.

Abg. Auer erstattete hierauf den Geschäftsbericht und bat, bei der Beratung über die Beteiligung an den preußischen Landtagswahlen nicht Verdächtigungen auszusprechen; die Beteiligung sei keine Prinzipien-, sondern lediglich eine Frage der Taktik. Der Parteikassierer Gerisch-Berlin erstattet danach den Kassenbericht. Die Parteipresse habe jetzt 378800 Abonnenten. Die Gesamteinnahmen der Parteipresse betrugen im verflossenen Jahre 3277968 Mark. Für Wahlzwecke sind insgesamt 621476 Mark ausgegeben worden. Da noch nicht alle Wahlkreise abgerechnet haben, so könne man die Gesamtausgabe für Wahlzwecke auf mindestens 700000 Mark veranschlagen. Für die unschuldig verurteilten Essener Bergleute sind 57949 Mark gesammelt worden. Davon seien die Familien der Verurteilten in angemessener Weise unterstützt worden. Angesichts der drohenden Zuchthausvorlage empfehle es sich, diesen Fonds bestehen zu lassen.

In der nun folgenden Besprechung bemerkte unter anderen:

Abg. Stadthagen (Berlin): Er sei über das Ergebnis der Reichstagswahlen nicht besonders erfreut, obwohl es mit Rücksicht auf die Erfolge der anderen Parteien glänzend genannt werden könne. So lange man die Endziele der Sozialdemokratie im Silberschrank aufbewahre, werde man niemals bedeutende Erfolge erzielen. Die Partei müsse sowohl in der Presse als auch in Versammlungen fort und fort ihre Endziele betonen, nur dadurch sei sie in der Lage, überzeugungstreue Sozialdemokraten zu erziehen. Die Endziele dürfen auch bei der Landagitation nie verschleiert werden.

In der Nachmittagssitzung dagegen erklärt Redakteur Peus-Dessau: Wir müssen gerade auf die Gegenwart Rücksicht nehmen. Das ewige Predigen der Zukunftsziele hat uns durchaus keine glänzenden Ergebnisse gebracht.

Reichstagsabgeordneter Rechtsanwalt Heine-Berlin: Der Vorwurf, daß wir die Endziele verschleiern, soll mich in erster Reihe treffen. Stadthagen sollte nicht allgemeine Verdächtigungen vorbringen, sondern Namen nennen. Man kann den Leuten doch nicht immer die Zukunftsziele vormalen, das werde sonst zur Phrase.

Abg. Stadthagen-Berlin wendet sich nochmals gegen die Verschleierung der Endziele. Heine und Peus, die immer genau angeben wollen, wie es im Zukunftsstaat aussehen solle, seien die richtigen Zukunftspfaffen (Beifall.) Es wäre verkehrt, es zu vertuschen, daß wir gegenüber dem Anwachsen des Kapitalismus und der Proletarisierung prozentual zurückgeblieben sind. Wenn wir die großen Gesichtspunkte aus der Agitation weglassen, nähern wir uns den Nationalsozialen. (Beifall.)

Henzmann-Hagen macht der Parteileitung den Vorwurf, in Hagen nicht gegen den „großen Eugen" aufgetreten zu sein. Liebknecht habe den Wahlkreis direkt umgangen, deshalb sei im Kreise die Meinung verbreitet, die Parteileitung wolle Eugen Richter nicht aus dem Reichstage verdrängen.

Frau Zetkin-Stuttgart geht mit der Opportunitätspolitik des „Herrn Reichstagsabgeordneten Heine" mit scharfer Zunge ins Gericht. Heine habe mit advokatorischem Geschick den Boden des Kampfes verschoben. Seine Kompensationspolitik bedeute Schacher. Glaube er, daß sich die Herren v. Kardorf, v. Stumm oder gar der Kaiser auf seinen Vorschlag, „Kanonen für Volksrechte" einlassen würden? Gegen diese Politik müsse der Parteitag Stellung nehmen und eine bestimmte Erklärung abgeben. Die Heinesche Taktik habe die ganze Agitation erschwert.

Reichstagsabg. Dr. Schoenlank-Leipzig steht im allgemeinen auf dem Standpunkte der Genossin Zetkin. Er möchte nur von einem Vatikansbeschluß des Parteitages gegen eine abweichende Minderheit warnen. Gleichzeitig aber müsse man nicht Vogelstraußpolitik treiben. Es lasse sich nicht verschleiern, daß in der Partei ernste Differenzen bestehen über die Parteitaktik; der Parteitag habe die Pflicht, die Meinungsverschiedenheiten zu besprechen. Das würde der Partei nicht so viel schaden, als wenn die Politik des Genossen Heine in der Partei maßgebend würde.

Am Dienstag wurde von Bebel eine Resolution eingebracht, in der der Parteitag erklärt: „Die im Laufe des letzten Jahres seitens der ungarischen und der italienischen Regierung gegen die Anhänger der Sozialdemokratie und anderer oppositionellen Richtungen verübten Verfolgungen fordert durch ihre Grausamkeit und Gemeinheit die Entrüstung aller rechtlich Denkenden heraus. Die brutale Polizeigewalt in Ungarn, die Farce der Militärgerichte in Italien qualifizierten die beiden Staaten als Halbbarbarenstaaten.

Sodann wurde die gestern abgebrochene Debatte über die Reichstagswahlen und die Agitation fortgesetzt. Bei derselben führte der Abg. v. Volmar aus: Der Vorwurf der Versumpfung sei nicht neu. Auf jedem Parteitag würde dieser Vorwurf erhoben. Durch die Wiederholung würde aber die Sache keineswegs interessanter. Er wolle nicht untersuchen, ob diese Vorwürfe der Partei von Nutzen gewesen sind, jedenfalls hat sich die Partei nach und nach zu ihrer jetzigen Größe hinauf „gesumpft". Mit Bezug auf einige Ausführungen der Genossin Frl. Dr. Luxemburg fragt derselbe sodann: „Wo ist mehr Sozialisierung vorhanden, in Deutschland oder in England? Die Genossin Luxemburg sagte: Wenn die Pariser Kommunards 1871 derselben Meinung gewesen wären, wie Bernstein, dann hätten sie, anstatt auf die Barrikaden zu steigen, sich schlafen gelegt. Ich muß bekennen, der sozialistischen Sache wäre mehr gedient worden, wenn sich die Pariser Kommunards 1871 schlafen gelegt hätten. (Rufe: Sehr richtig!) Die Annahme, daß alles Gewaltsame sozialistisch sei, ist ein verhängnisvoller Irrtum. Die Genossin Luxemburg sagte: Wir können niemals wissen, was der folgende Tag bringen wird, wir sind vor Ueberraschungen niemals sicher, wir können sehr schnell die politische Macht erhalten und müssen darauf vorbereitet sein. Ja, Genossin, das ist der reinste Blanquismus, der sich einbildet, mit einer Handvoll Menschen zum Ziele zu kommen. Ich erkläre es für thöricht, wenn man glaubt, es könnte uns plötzlich die politische Macht in die Hände fallen. Ich halte das deutsche Volk weder politisch noch ökonomisch schon für den sozialistischen Staat reif. Wir können uns niemals mit Gewalt in den Besitz der politischen Macht setzen, die politische Macht kann nur dann etwas nützen, wenn sie mit innerer Notwendigkeit auf das Proletariat übergeht. Mit Zwang gegen den Willen der Bevölkerung werden wir niemals die politische Macht auf die Dauer bekommen. (Lebhafter Beifall.) Auch der Vorwurf, daß wir unsere Endziele verschleiern, ist alt. Ich bin überzeugt, die Partei, die trotz aller Angriffe und Verfolgungen groß und mächtig geworden ist, wird auch durch diese Debatten keinen Schaden leiden und sich auch von der Phrase zu emanzipieren wissen. (Stürmischer Beifall.)

Nachdem der Abgeordnete Rechtsanwalt Heine Angriffe der Genossinnen Zetkin und Luxemburg zurückgewiesen hatte, führte der Berichterstatter Abgeordneter Auer aus: Es sei beantragt worden, ihm einen Tadel auszusprechen, wegen seiner Haltung bei der Wittenberger Stichwahl. Er würde an diesem Tadel nicht sterben. Es sei ferner gesagt worden, die Parteileitung wolle Eugen Richter nicht aus seinem Wahlkreise verdrängen. Eugen Richter gehört allerdings in den Reichstag. Ferner, man habe so gethan, als wäre es ein Verbrechen, Reichstagsabgeordneter zu sein. Ein Vergnügen, Reichstagsabgeordneter zu sein, sei es nicht, eine Schande aber auch nicht. Der Genosse Heine sei angegriffen, weil er Advokat sei. Nun, die Bauern behaupten allerdings, sie würden von den Advokaten übers Ohr gehauen. Wir sind aber doch keine Bauern. Und fährt dann fort: „Genosse Heine ist so manchem Genossen schon nützlich gewesen, weil er Rechtsanwalt ist. Ich habe mich schon im Gegenteil gefreut, daß sich auch Rechtsanwälte unserer Partei anschließen. (Sehr wahr!) Also derartige Auslassungen sollten wir lassen; wohin soll es führen, wenn wir solche Reden hören von Vertreterinnen des Geschlechts, das angeblich das unterdrückte ist. (Heiterkeit.) Ich bin ja kein großer Schwärmer nach dieser Richtung hin, dafür bin ich bekannt (Heiterkeit!), aber als ich die Genossin Zetkin gestern so herunterschmettern hörte (Große Heiterkeit!), da habe ich mir doch gesagt: Und das ist das unterdrückte Geschlecht! (Große Heiterkeit.) Was soll da erst einmal werden, wenn das frei und gleichberechtigt ist! (Stürmische Heiterkeit.) Und dabei ist Heine ein hübscher junger Mann. Wie wird es alsdann erst uns alten, häßlichen Kraxlhubern ergehen." (Stürmisches Gelächter.)

In der Nachmittagssitzung kam als erste die Genossin Dr. Rosa Luxemburg zu Wort, die sich gegen die Ausführungen Vollmars und Heines wendete. Sie werde sich ihre Epauletten auf dem linken Flügel der Partei erwerben, wo gegen den Feind gekämpft werde, und nicht auf dem rechten Flügel, der mit dem Feinde schachere. (Großer Lärm, heftige Zwischenrufe: „Das ist stark!" „Da hört alles auf!")

Reichstagsabgeordneter Frohme-Hamburg: Die Genossin Rosa Luxemburg sei hier in einer Weise aufgetreten, als ob die alten, Jahrzehnte lang in der Partei stehenden Genossen noch einmal anfangen müßten, die Prinzipien zu lernen. Der Parteitag müsse gegen diesen Unfug Stellung nehmen. Mit den roten Phrasen und den roten Lappen erobere man keine Wahlkreise. (Großer Beifall.)

Abg. Bebel hat die Pflicht übernommen, für den abwesenden Bernstein in London eine Erklärung zu verlesen. Danach ist Bernstein der Ansicht, daß ein Zusammenbruch der bestehenden Gesellschaft nicht so schnell eintreten werde, wie Engels angenommen habe. Die Zahl der Kapitalisten und Besitzenden nehme zu und nicht, wie man bisher angenommen habe, ab. Die zukünftige Entwickelung werde sich nicht durch Katastrophen vollziehen. Die nächsten Aufgaben der Sozialdemokratie müßten daher gerichtet sein auf die politische Bethätigkeit der Arbeiterklasse, sie müßten darauf gerichtet sein, die Arbeiterklasse politisch und wirtschaftlich zu organisieren, alle Reformen zu benutzen, um die Gesellschaft in Staat und Gemeinde zu demokratisieren. In diesem Sinne erklärte er, das Endziel sei nichts, die Bewegung alles. — Bebel bemerkt dazu, daß er die Ansichten Bernsteins nicht teile.

Kautsky-Stuttgart bedauert, einem alten verdienten Parteigenossen wie Bernstein, mit dem er seit 18 Jahren zusammengekämpft habe, entgegentreten zu müssen. Der Sieg sei nicht möglich ohne Katastrophe.

Abg. Heine-Berlin giebt nochmals seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Partei jedes Mittel auf

dem Gebiete des parlamentarischen Bewilligungsrechtes ausnutzen müsse.

Genossin Zetkin bezeichnet den „Vorwärts" als das Organ der „konzentrierten Langweile" in der Partei (Beifall und Heiterkeit). Kautsky habe gründlich die „Bernsteiniaden und Heinereien" widerlegt (Heiterkeit). Wir sind nicht hergekommen, um „Veteranen" zu belehren, sondern um der Katze die Schelle umzuhängen (Heiterkeit mit Hohnlachen). Wir wollen nicht einen Schacher nach dem Standpunkte do ut des mit der Regierung, sondern wir wollen die Reformen erringen als revolutionäre proletarische Kampfpartei (Hohnlachen Vollmars), im steten Kampf mit der Regierung und der Kapitalistenklasse. (Vereinzelter Beifall, starker Widerspruch. Vollmar ruft: „Einfach entsetzlich!" und zischt heftig.

Liebknecht verteidigt den „Vorw." und giebt zu, daß er in den acht Jahren, wo er dem „Vorw." vorstehe, mehr Friktionen und Aerger gehabt habe als während seiner ganzen politischen Thätigkeit. Kautsky habe die Debatte über die Taktik auf die Höhe des Prinzips gebracht. Wenn die Bernsteinschen Ausführungen richtig wären, könnten wir unser Programm begraben und würden aufhören, eine proletarische Partei zu sein. Es ist Thorheit, angesichts der Erlasse des Ministers Recke, daß zur Aufrechterhaltung der Autorität Blut fließen müsse, zu sagen, die Zeit der gewaltsamen Kämpfe sei vorüber. Wir wollen sie nicht und suchen sie zu vermeiden. Der Geist Bismarcks lebt noch, und die herrschenden Klassen suchen die Arbeiter zum Straßenkampf zu treiben. Daher müssen wir in dieser kritischen Zeit geeint sein. Es liegt aber nicht blos das eine Symptom des Auseinandergehens, oder ich will sagen des Hinübergleitens in andere Bahnen vor. Da ist neben der Bernstein-Frage die Heine-Sache. Die Kompensationspolitik ist im Kopfe eines einzelnen ein Hirngespenst, sie wird aber bedenklich, wenn sie sich in der Partei öffentlich zeigen kann. Es zeigen sich ja auch staatssozialistische u. schutzzöllnerische Anwandlungen. Solche Gedanken wären vor zehn Jahren in der Partei unmöglich gewesen. Da müssen wir denen danken, welche die Alarmglocke läuten. Tausend mal gefährlicher, als diese Verirrungen ist der Versuch eines Teiles der Partei, bei den Landtagswahlen den bürgerlichen Parteien die Hand zu reichen. Ohne unseren Klassencharakter sind wir kraftlos. Das Wort Bernsteins, daß die Bewegung alles sei, ist Unsinn. Ich sage, die Bewegung zum Endziel ist alles, das Endziel ist die Niederwerfung der kapitalistischen Gesellschaft. (Stürmischer Beifall.)

Zur Frage der Maifeier wurde der alte Beschluß, nach Möglichkeit den 1. Mai zu feier, aufrecht erhalten. Hierauf wurden die Verhandlungen vertagt.

* * *

Die vorstehenden Verhandlungen des sozialdemokratischen Parteitages sind hochinteressant um deswillen, weil aus ihnen hervorgeht, welche Wandlung allmählich ein großer Teil der Sozialdemokratie erfährt. Die Sozialdemokratie mausert sich — das kann niemand mehr bestreiten. Es beginnt sichtlich ein neuer Abschnitt in der Entwickelung der Partei, einer Entwickelung, die immer mehr die Sozialdemokratie in die Bahnen einer bürgerlichen Demokratie drängt.

Ausland.

Frankreich.

— **In Paris** ist entsprechend den gefaßten Beschlüssen der größte Teil der Auslader in den Häfen sowie eine große Anzahl Maurer und Baumaler in den Ausstand getreten, um mit den ausständigen Erdarbeitern gemeinsame Sache zu machen. Einige Zwischenfälle ereigneten sich im Laufe des Tages. Dragoner und Kürassiere wurden zur Unterstützung der Polizei beordert.

Großbritannien.

— **Einen Unfall,** der leicht bedenkliche Folgen hätte tragen können, haben die Königin von England, die Kaiserin Friedrich und die Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe erlitten. Wie die Londoner Blätter melden, gingen am Montag die Pferde des Wagens, in welchem sich die Damen auf der Fahrt nach Balmoral befanden, durch und der Wagen wurde zwischen zwei Bäumen eingekeilt. Die Königin, die Kaiserin Friedrich sowie die Prinzessin erlitten eine Erschütterung, blieben aber sonst unverletzt.

Türkei.

— **(Zur kretensischen Frage.)** Die der Pforte überreichte, die Regelung der kretensischen Frage betreffende Kollektivnote der vier Mächte erklärt in bündiger Form, die türkischen Truppen müßten Kreta binnen einem Monat räumen und die Zurückziehung der türkischen Truppen müsse in 14 Tagen beginnen.

Amerika.

— **Im Staate Minnesota,** 30 Meilen von Walker, fand Mittwoch ein heftiger Kampf zwischen **Truppen** der Vereinigten Staaten unter General Bacon und **Indianern** statt. Einem Telegramm der „World" zufolge wurde Bacon mit der gesamten Mannschaft, die man auf 100 Mann schätzt, niedergemetzelt. Von Washington wurde telegraphisch die Absendung einer Verstärkung von 5000 Mann erbeten.

— **Nach den letzten Nachrichten** aus Walker ziehen die Indianer große Verstärkungen heran. Sie haben sich allgemein erhoben. Zu ihrer Bekämpfung sind sicher 1000 Mann erforderlich.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen,** 8. Oktober. **(Jahresfest.)** Auch an dieser Stelle weisen wir darauf hin, daß am kommenden Sonntag, den 9. Oktober, so Gott will, der evang. Jünglings- und Männerverein sein Jahresfest feiern wird. Die Festpredigt hält morgens 10 Uhr Herr P. Damman in der großen Kirche; die Nachversammlung beginnt nachmittags 3 Uhr im Hausemannschen Saale. Für die Nachversammlung haben Ansprachen zugesagt Herr P. Dammann, ein Vertreter des „Westdeutschen Jünglingsbundes" und Herr Pastor Dr. Hardung in Hamm, der früher einige Zeit als Hülfsprediger an der lutherischen Gemeinde thätig war. Wir wünschen dem Jünglingsvereine zu seinem Feste Gottes reichen Segen!

! **Camen,** 7. Okt. **Ein recht bedauerlicher Unglücksfall** hat die Familie des Lokomotivführers Herrn Pochmann am Klosterweg betroffen. In der Küche befand sich in Gesellschaft der Mutter das 5jährige Söhnchen. Dieses griff, als Frau Pochmann das Zimmer für einen Augenblick verlassen mußte, jedenfalls weil es bei anderen schon mal so gesehen, zur Petroleumkanne und goß von der gefährlichen Flüssigkeit in die Glut. Hellauf schlugen plötzlich die Flammen und ergriffen die von Petroleum bespritzten Kleider des Kleinen, welche sofort hellaufloderten. Auf das entsetzliche Geschrei des unglücklichen Kindes stürmten Leute herbei, welche die brennenden Kleider löschten und vom Leibe rissen, leider war es aber zu spät. Die erlittenen Brandwunden waren zu schrecklich. Schon nach wenigen Stunden trat, gleichsam als ein Erlöser, der Tod ein.

* **Camen. (Verschiedenes.)** Wegen der vielen anstehenden Anklagen wegen Verbrechen, welche das Schwurgericht abzuurteilen hat, ist neben der am 10. d. M. beginnenden vierten ordentlichen Schwurgerichtsperiode noch eine fünfte außerordentliche Schwurgerichtstagung einzuberufen. Die letztere ist nunmehr seitens des Oberlandesgerichts Hamm genehmigt und auf den 7. November cr. einberufen worden. Zum Vorsitzenden ist Oberlandesgerichtsrat Goecke in Hamm ernannt.

Während der am Montag beginnenden **Schwurgerichtssitzung** wird u. a. verhandelt: Am 11. Oktober gegen die Bergleute August und Friedrich Kreitz von Brackel, Karl Ceyta von Brackel, Wilhelm Schmitz von Dortmund, Dietrich und Friedrich Hornig von Brackel wegen Landesfriedensbruchs; am 12. Oktober gegen den Bergmann Gottfried Witte von Oberaden wegen Notzucht; am 15. Oktober gegen den Bergmann Johann Tonkowski von Westickerheide, Bergmann Paul Karmowski von Husen, Handlanger Karl Karmowski von Essen, Bergmann Fritz Podlich von Wickederholz, Holzarbeiter Karl Schwenzfeger von Essen, Bergmann August Arndt von Brackel und Bergmann Schwarz von Brackel wegen Landesfriedensbruchs und Beleidigung; am 19. Oktober gegen den Fabrikarbeiter Otto Schwabe von Loh wegen Notzucht; am 21. Oktober gegen den Bergmann Rudolf Elstermeyer von Brünninghausen wegen Verbrechens gegen das Dynamitgesetz; am 22. Oktober gegen den Bäcker Fritz Klemp von Sölderholz wegen Körperverletzung mit Todeserfolg.

Die Eisenbahnverwaltung **schließt** bereits mit Grundbesitzern im Heerener Felde **Kaufverträge** ab für die geplante Bahnstrecke Unna-Camen.

± **Westick. Der Turnverein „Kaiserblume"** feierte am Sonntag sein diesjähriges Kränzchen verbunden mit Preisturnen unter den Vereinsmitgliedern. Es errangen folgende Mitglieder Preise: Am Reck: Heinr Schulte 1., Fritz Rumpf 2. Preis. Am Barren: Heinr. Dickheuer 1., Wilh. Baumann 2. Preis. Im Stemmen: Wilh. Mork 1., Heinrich Becker 2. Preis. Im Springen: Heinrich Haumann 1., Aug. Droste 2. Preis. Im Ringen: Fritz Dinkheuer 1., Karl Schäfer 2. Preis. Nach der Preisverteilung überraschte der 1. Vorsitzende Heinr. Huskotte den 1. Turnwart Karl Baumann noch durch ein prachtvolles Geschenk, bestehend in einem Bierservice, welches ihm der Verein für seine Mühe und Aufopferung um den Verein gestiftet hat. Im ganzen nahm das Fest den schönsten und herrlichsten Verlauf und Küche und Keller der Ww. Schulze-Beckinghausen trugen dazu bei, sämtliche Festteilnehmer in heiterer Stimmung zu erhalten. Dem jungen Verein zum ferneren Blühen und Gedeihen ein kräftiges „Gut Heil".

Bochum, 7. Oktober. **Die Meuterei** im hiesigen Gerichtsgefängnis, über die wir s. Z. berichteten, bildete den Gegenstand der vorgestrigen Schwurgerichtsverhandlung. Angeklagt waren der Schlosser Adam Allmeroth aus Dortmund und der Händler Ludwig Berger aus Montegro in Russ.-Polen. Beide sind schwere Verbrecher und schon mit den Strafgesetzen in Konflikt geraten. Die Angeklagten sind beschuldigt, am 28. August d. Js. gemeinsam einen Ausbruch aus dem Gefängnis bewirkt und dabei den Gefangenwärter Sussinck niedergeschlagen zu haben. Das Urteil lautete gegen Allmeroth auf 5 Jahre Zuchthaus und gegen Berger auf 7 Jahre Zuchthaus. Bei beiden Angeklagten sind die kürzlich gegen sie verhängten Freiheitsstrafen von zwei Jahren Gefängnis bezw. drei Jahren Zuchthaus eingeschlossen.

Herten, 7. Okt. **Ein trauriger Unglücksfall** ereignete sich hier. Der Bergmann Heyls hatte am Sonntag mit seiner Familie Pilze gesammelt und abends verzehrt. Schon in der Nacht hatten sich Vergiftungssymtome eingestellt. Unverständiger Weise suchte die Familie keine ärztliche Hülfe auf und erst gegen Montag abend wurde ein Arzt gerufen, nachdem die Mitbewohner auf das Jammern der Erkrankten aufmerksam gemacht waren. Trotz aller Bemühungen starben denn auch Dienstag der Mann, die Frau und ein elfjähriger Knabe unter gräßlichen Schmerzen. Nur ein kleines zweijähriges Kind hofft man am Leben zu erhalten.

Halver, 7. Okt. **Eine Brutalität** sonder gleichen hat im Juli dieses Jahres der Handlanger H. Nett von hier bewiesen. Nach einem kurzen Wortwechsel und gegenseitigen Ohrfeigen führte er über den Oberarm seines Gegners, des Fabrikarbeiters W. Fernholz, zwei Messerschnitte, von denen einer 38 (!) cm, der andere 10 cm lang war; der erste Schnitt trennte den Arm bis auf den Knochen. Der schwer Verletzte erreichte noch knapp den Arzt; eine Minute später wäre er verblutet. Der Arm ist jetzt noch nicht gebrauchsfähig und wird es vielleicht nie wieder. Der Messerheld erhielt 3 Jahre Gefängnis.

Münster, 7. Okt. **In einem benachbarten Städtchen** hielt der Bürgermeister, den böse Stadtverordnete wegen der schlechten Wege kränkten, folgende Rechtfertigungsrede: „Was man mir als Fahrlässigkeit anrechnet, ist weise Fürsorge für das Wohl unserer Mitbürger, und ich bin stolz auf das Resultat meiner klugen Berechnung. Wer passiert ausschließlich die schlechten Wege? Nun, die Wagen fremder Handelsleute und reiselustiger Herrschaften. Dadurch nun, daß diese durch die Fallgruben unserer Straßen umgeworfen werden, oder Rad- und Achsenbrüche erleiden, verdienen unsere Wirte, unsere Radmacher, unsere Schmiede, unsere Chirurgen und Thierärzte einen Haufen Geld, und die Gemeinde liefert nichts dafür, als die schlechten Wege. Je schlechter diese aber werden, desto größere Geldbeträge entfließen den Taschen fremder Reisenden."

Barmen, 7. Oktober. **In der Bandspulfabrik** von Darl entstand in der Dienstag-Nacht gegen 1 Uhr ein großes Feuer, welches die Fabrik trotz energischen Eingreifens der Feuerwehr vollständig zerstörte.

— 7. Oktober. **Ein bedauerlicher Unglücksfall** hat sich hier zugetragen. Zwei Maurer, welche an der Hofseite eines Hauses Reparaturen vornahmen, stürzten aus der Höhe des dritten Stockwerkes herunter und trugen derartige Verletzungen davon, daß der eine, der 47 Jahre alte Johann Plettenberg, in der Nacht im städtischen Krankenhause, wohin beide überführt wurden, gestorben ist. Der andere, der 43 Jahre alte Joachim Hatje, hat einen Bruch der Wirbelsäule erlitten, weshalb auch bei diesem wenig Hoffnung vorhanden ist. Beide sind verheiratet, Plettenberg hinterläßt eine Witwe mit 5 Kindern.

Köln, 7. Okt. **Der neue Polizeipräsident** läßt sich täglich etwa 50 Schutzleute vorstellen und ermahnt dieselben zur genauen Befolgung der Instruktionen, sowie zu einem höflichen Benehmen gegenüber dem Publikum. Bei der gestrigen Vorstellung betonte er laut „K. V.", daß das Publikum bei einer Verhaftung gar zu gern Partei für den Verhafteten nehme; dies liege vielfach an einem zu schroffen Verhalten der Schutzleute. Die Beamten könnten das durch Pflege eines freundschaftlichen Verhältnisses zur Bürgerschaft leicht ändern und brauchten sich dabei doch nichts in ihrer Dienstpflicht zu vergeben.

Vermischtes.

— **Ueber eine Erbschaft des Kaisers** berichtet die „Elb. Ztg." Der Kaiser hat das Anerbieten des Landrats a. D. und Rittergutsbesitzers Birkner, er möge die ihm testamentarisch vermachte Herrschaft Cabinen (etwa 7000 Morgen) schon bei Lebzeiten Birkners in Besitz nehmen, angenommen. Vor kurzem war über einen geplanten Ankauf des Ritterguts Cabinen für den Prinzen Albert berichtet.

— **Das Schwurgericht in Hamburg** verurteilte einen Kommis aus Linden-Hannover und einen Maurer wegen der Falschmünzerei (Anfertigung falscher Fünfmarkscheine) zu vier Jahren Zuchthaus bezw. 2 Jahren Gefängnis. Eine Witwe, die das falsche Geld in Umlauf gebracht hat, erhielt 1 Jahr Gefängnis. Insgesamt wurden mehrere Hundert falscher Scheine hergestellt.

— **Auf sonderbare Weise** kam der Lehrjunge eines Schlossermeisters in Markirch ums Leben. Ein anderer Arbeiter holte gerade ein glühendes Eisen aus dem Feuer, um es auf dem Ambos zu schmieden, als der Lehrling rückwärts und gerade auf das glühende Eisen fiel. Dieses drang ihm tief in den Rücken und verletzte noch die Lunge. Der unglückliche Knabe starb bald darauf.

— **Ein seltsamer Vorgang** wird von der „Straßb. Post" berichtet. In Straßburg ist ein protestantisches Kind deutscher Reichsangehörigkeit, das vom Vater in Deutschland zur Erziehung untergebracht worden war, ohne Vorwissen des Vaters durch Verfügungen eines deutschen Amtsgerichts zunächst in ein katholisches Kloster und dann nach Frankreich an eine russisch-französische Familie jüdischen Glaubens ausgeliefert worden. Die „Straßb. Post" ist über dieses Ereignis, daß sie nach den Akten erzählt, empört und ruft das Eingreifen des Reichskanzlers an:

„Wir hoffen, daß es den diplomatischen Behörden Deutschlands, an die der Vater sich nun wird wenden müssen, gelingen wird, diesen schweren Mißgriff eines deutschen Gerichtes soweit möglich wieder auszugleichen und einem deutschen Reichsangehörigen, auch wenn er in Paris wohnt, zu ermöglichen, seinem Kinde eine deutsche Erziehung in seinem protestantischen Glauben zu geben."

— **In Graßlfing** (Bayern) verkaufte ein Besitzer sein Haus, weil er sich vor Nattern nicht mehr retten konnte. Bei einer gründlichen Durchsuchung des Hauses wurden 156 Nattern (sehr harmlose und nützliche Schlangen) zu Tage gefördert und (leider) getötet.

— **Unter einer Wildentenplage** hat in diesem Herbst das Dorf Nethwisch an der Ostküste zu leiden. Die Enten sind auf einzelne Schläge zu Hunderten eingefallen und haben erheblichen Schaden angerichtet.

— **Die Zahl** der bis jetzt in der Provinz Lüttich an der Maul- und Klauenseuche erkrankten Kühe 2c. wird auf 35000, der der Landwirtschaft dadurch erwachsene Schaden auf 3½ Millionen Franken geschätzt.

— **Ein Genosse in Krakau** erhielt während des Belagerungszustandes einen Brief aus Czernowitz. Darin teilt ihm ein Genosse mit, sein Sohn wäre „radikaler als sein Vater, ein förmlicher Anarchist im Hause". Der Brief wurde von der Polizei aufgefangen. Eine Untersuchung wird eingeleitet, ein ganzer Apparat von der Polizei in Bewegung gesetzt, und es wird festgestellt, daß der Anarchist im Hause — drei Jahre alt ist.

— **Strenge Justiz.** Drei Holzarbeiter von Röthenbach waren durch Strafbefehl zu je 3 Tagen Haft wegen groben Unfugs verurteilt worden, weil sie an einem Sonntag in einem Wirtshause in Röthenbach bei St. Wolfgang bei dem Einstimmen in den Chorgesang: „Du bist ein Gänskragen Du bist ein Saumagen, Du hast um 25 Pfennig Backsteinkäs im Magen" diesen durch großen Lärm gestört hatten. Der von ihnen eingelegte Einspruch hatte den Erfolg, daß das Schöffengericht Schwabach die Strafe auf je 8 Tage Haft erhöhte. Hiergegen legten sie Berufung ein. Die Strafkammer setzte die Strafe auf je 6 Mark herab. Im Urteile wird bemerkt, daß, wenn auch die drei Personen durch wüstes Geschrei den Unwillen anderer Gäste erregt hätten, die vom Schöffengericht Schwabach ausgesprochene Strafe als zu hoch erachtet werden müsse."

— **Eine schwere Bluthat** ist im Dorfe Werkel bei Gudensberg verübt worden. Im dortigen Wirtshause war Tanzmusik, sog. Kirmesprobe, bei welcher es lustig zuging. Aus dem in der Nähe gelegenen Fritzlar waren auch eine Anzahl Artilleristen von dem dort garnisonierenden hessischen Feldartillerie-Regiment Nr. 11 erschienen. Schließlich kam es zu heftigem Streit, der aber vom Wirt geschlichtet wurde. Als nun am späten Abend der Maschinist Mach, welcher an dem vorhergegangenen Streit nicht beteiligt gewesen war, in den Garten trat, wurde er angefallen und durch einen Stich in den Unterleib so schwer verletzt, daß gestern der Tod eintrat. Als der Bluthat dringend verdächtig wurde der Artillerie-Unteroffizier Bergmann aus Fritzlar in Untersuchungshaft genommen.

— **Jagdunglück.** Der bei dem Grafen Zichy in Stuhlweißenburg auf Besuch befindliche preußische Offizier Baron Schnell schoß bei der Jagd auf einen Hirsch, traf aber einen durch das Gebüsch gehenden Grundbesitzer und verwundete denselben so stark, daß derselbe sofort tot war.

— **Die 15jährige Tochter** des Vogts vom Dominium Leubel, zur Grafschaft Glumbowitz bei Winzig gehörig, wurde im Walde erdrosselt aufgefunden. Das Mädchen hatte einen hohen Geldbetrag vom gräflichen Rentamt zur Lohnzahlung abgehoben, der bei der Leiche sich nicht vorfand. Der Thäter ist noch nicht ermittelt.

— **Der erste Schnee** in diesem Herbst ist in der Nacht auf Samstag im Riesengebirge gefallen. Am Samstag prangte der Kamm während des ganzen Tages vom Gipfel der Koppe bis hinab auf 1000 Meter Höhe in dem glänzenden Schmuck des Neuschnees.

— **In dem Prozeß** gegen 33 wegen Beteiligung an den Liegnitzer Straßenkravallen im Juni d. J. Angeklagte fand Samstag die Verhandlung statt. Von den Angeklagten wurden 30 zu Gefängnisstrafen von einem Monat bis zu drei Jahren und einer zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt. Zwei wurden freigesprochen.

— **Erstochen.** Ein beim Bahnbau in der Nähe von Waldmichelbach im Odenwald beschäftigter Italiener stieß aus bisher nicht bekannten Gründen einem andern Italiener sein Messer in die Brust, sodaß dieser bald darauf starb. Der Thäter ist verhaftet.

— **In Eupatoria** haben die Wellen mehrere Leichname ans Ufer gespült, die Zeichen von gewaltsamem Tod an sich tragen. Die Ermordeten sind, wie festgestellt wurde, Matrosen der russischen Handelsflotte.

— **In fünf Provinzen Argentiniens** sind im Jahre 1897 32 Millionen Kilo Heuschrecken von Staats wegen vernichtet worden.

— **Der Bischof von Salamanca** hat vor einigen Tagen einen Hirtenbrief erlassen, in welchem den Damen seines Sprengels angelegentlich aus Herz gelegt wird, in der Kirche mit keinem anderen Kopfputz, als mit der spanischen Spitzenmantille zu erscheinen und überhaupt auch außerhalb der Kirche diesem Schmuck den Vorzug zu geben. „Der Hut", meinte der Prälat, „sei eingeführt worden durch eine fremde, frivole und nicht sehr christliche Mode."

— **Vom nächsten Jahre** an muß auf Madagascar jeder Mann, der das 25. Jahr zurückgelegt hat, ohne nachweisen zu können, daß er der Vater eines legitimen oder illegitimen Kindes ist, eine Steuer von jährlich 20 Mk. zahlen. Jedes weibliche Wesen, daß mehr als 20 Lenze zählt und weder als verheiratete Frau noch als ledige Person einem Kinde das Leben geschenkt hat, muß die Hälfte der obigen Summe zahlen.

— **Aus Texas** wird der „Köln. Volksztg." geschrieben: Der grausäckige Straßenjunge unter den Vögeln, der Spatz, welcher hier erst aus Europa eingeführt wurde und sich dann so schnell vermehrte, daß er jetzt bitter verfolgt wird, kommt in unserem Baumwoll-Lande wieder zu Ehren. Er hat nämlich eine besondere Vorliebe für die Baumwoll-Raupe, unsere größten Landschaden, gefunden. Seitdem man das erkennt, genießt er hier fast die Ehren eines heiligen Vogels, während er in den übrigen Teilen der Union verachtet und rücksichtslos ausgerottet wird.

— **Der Ausbruch des Vesuvs** hat in der Nacht zum 21. September eine erschreckende Form angenommen. Der Aschen- und Steinregen ist im Zunehmen begriffen. Die obere Führerhütte ist zerstört. Vulkanische Bomben fielen auf die obere Station der Kettenbahn und rollten bis an den Fuß des großen Kegels nahe der mittleren Station. Die Bediensteten mußten die Station räumen. Jeder Verkehr ist unmöglich. Ausflüge sind sehr gefährlich und fast unmöglich geworden.

— **Küssen verboten.** Die New-Yorker Blätter sind endlich einmal in der Lage, einer Anordnung des amerikanischen Kriegsamtes Anerkennung zu zollen. Dieselbe betrifft das Abküssen der heimkehrenden Soldaten durch die für das Vaterland begeisterten Frauen New-Yorks und anderer Städte, eine patriotische Huldigung, die nach Ansicht des Kriegsamtes bereits zu einem ebenso lästigen wie gefährlichen Unfug ausgeartet ist. Anfangs waren nur die durchziehenden gesunden Soldaten das Abküssungsobjekt der in Schwärmen über sie herfallenden Damen, die zum größten Teil der Klasse der „späten Mädchen" angehören, aber neuerdings sind die Lazarette die Wallfahrtsorte für die „Begeisterten" geworden, und die dort hülflos liegenden Kranken und Verwundeten mußten oft in einer Stunde Hunderte von Küssen über sich ergehen lassen. Hiergegen soll nun energisch eingeschritten und den kußbegierigen Damen jeder Zutritt zu den Krankenhäusern und militärischen Lagerstätten verboten werden.

— **Der jetzige Herzog in King-fu** in China zählt sechsundsiebenzig Ahnen und führt seine Abstammung direkt auf Confucius zurück. Da kommt keiner mit!

— **Aus Brüssel,** 4. Oktober, wird gemeldet: Der Hülfsküster Mathot, der kürzlich den Abbé Lother in dessen Haus erschoß, sich dann freiwillig der Polizei stellte und den Ermordeten schwer belastende Angaben machte, ist aus der Haft entlassen worden.

Litterarisches.

Gefangennahme Landors in Tibet.

Der Forschungsreisende Landor, der bekanntlich im vorigen Jahre das geheimnisvolle Tibet bereiste, überstieg die eisige Kette des Himalaja mit dreißig angeworbenen Trägern. Achtundzwanzig der Diener verließen ihn nach und nach infolge der unerhörten Gefahren und die beiden letzten treugebliebenen Gefährten drohten zusammenzubrechen, sodaß er sich entschloß, von den bisher ängstlich gemiedenen Tibetanern Pferde zu kaufen. Bei dieser Gelegenheit wurde er auf heimtückische Weise gefangen. Er berichtet darüber: „Eben hatte ich mich gebückt, um die Vorderbeine des Pferdes zu besehen, als ich plötzlich von hinten von mehreren Personen ergriffen wurde, die mich am Halse, an den Handgelenken und Beinen packten und mit dem Gesicht auf die Erde warfen. Ich rang und kämpfte, bis ich einige meiner feigen Angreifer abschüttelte und wieder auf die Füße kam; aber nun stürzten andere heran und ich wurde von einigen dreißig kräftigen Männern umringt, die mich von allen Seiten angriffen und sich mit aller Macht an mich festklammerten, sobald es ihnen gelang, mich an den Armen, den Beinen und am Kopfe zu packen. Jetzt nahmen die Tibetaner ihre Zuflucht zu einer List. Von allen Seiten wurden lange Stricke nach mir geworfen, bis ich so in dieselben verwickelt war, daß ich mich nicht bewegen konnte. Ein Strick, den sie mir um den Hals warfen und geschickt herumdrehten, machte ihren Sieg vollständig. Sie zogen mit aller Macht an beiden Enden, und während ich in der Anstrengung des Kampfes keuchte und nach Luft schnappte, rissen sie daran, um mich zu strangulieren, bis es mir schien, als sollten meine Augen aus ihren Höhlen treten und meine Lungen bersten. Ich war dem Ersticken nahe. Die Augen wurden mir trübe. — Und wie tapfer wurden sie, als ich ohnmächtig und hülflos war! Ich ward zu Boden gerissen, und dann stampften, stießen und trampelten sie mit ihren schweren, genagelten Stiefeln auf mir herum, bis sie glaubten, ich sei betäubt. Darauf banden sie mir die Handgelenke fest hinter dem Rücken zusammen, fesselten meine Ellbogen, meine Brust, meine Fußknöchel! Ich war ein Gefangener!" — Der Titel seines im Oktober erscheinenden Werkes ist: Auf verbotenen Wegen. — Mit sympathisch berührender Bescheidenheit schildert er die unzähligen Abenteuer seiner Reise, welche durch seine Gefangennahme und grausame Folterung durch die fanatischen Priester ein allzufrühes Ende nahm. Das Werk erscheint im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig und wird bei einem Preise von 10 Mk. so reich wie kaum ein anderes Reisewerk mit Abbildungen und Aquarellen nach Photographien und Originalen des Verfassers ausgestattet sein.

* * *

Für den Kalenderleser ist es immer wieder eine Freude, seinen alten Freund, den „Lahrer Hinkenden Boten" im neuen Jahresgewande zu begrüßen. So auch heuer zum Jahre 1899. Der „Hinkende" hat ja einen alten, guten Ruf; er ist jederzeit ein Vorkämpfer gewesen für den gesunden, freiheitlichen Geist im Leben des Volkes und der deutschen Nation, er hat allezeit seine Tendenz offen und ehrlich bekannt und sich nicht einschüchtern lassen. Aber er hat seinen Lesern auch wahres Volksleben geschildert, und darum ist er auch der Liebling vieler Tausende geworden. Auch für das kommende Jahr bringt er eine Fülle herrlicher Geschichten und Geschichtchen, ernsten und heiteren Inhalts. Von den vielen Geschichten, die er bringt, wollen wir keine besonders hervorheben, denn sie sind aus bewährten Federn geflossen, sie zeigen in ihrer Anlage, ihrem Inhalte, ihrer volkstümlichen Sprache, wie sehr es der „Hinkende" versteht, fürs Volk zu schreiben. Die ganze Ausstattung ist mit einem Wort dem „Hinkenden„ angepaßt und macht ihn zum allbekannten lieben Freund und zum Volkskalender ersten Ranges. Getrost darf er auch dieses Jahr wieder hinausgehen zu seinen alten Frennden und wird hoffentlich recht viele neue gewinnen. Wir wünschen's ihm, denn er verdient's von Rechts wegen!

Zu beziehen durch die Expedition der „Camener Zeitung."

Wetter-Aussichten.

Berichte auf Grund der Deutschen Seewarte.

9. Oktober: Wolkig, Regenfälle, milde. Starker Wind Sturmwarnung.
10. Oktober: Veränderlich, starker Wind.
11. Oktober: Wolkig. Regenfälle, lebhafter Wind. Normale Temperatur.
12. Oktober: Veränderlich, ziemlich kühl.

Gegen Fliegen, Schnaken, Potthämmel, Schwaben, Russen und Wanzen kauft nur „Lahr's Dalma". Es tötet in 10 Minuten alle Fliegen im Zimmer. Nicht giftig. Hunderte von Dankschreiben. Nur allein ächt zu haben in versiegelten Flaschen zu 15—30 und 50 Pfg. Staubbeutel 15 Pfg. in **Camen** in der Adlerapotheke. 708

Die allbekannte Großfirma **M. Jacobsohn,** Berlin, Linienstraße 126, hat in den letzten 10 Jahren viele Tausende von Familien-Nähmaschinen an die Mitglieder von Forst-, Lehrer-, Bahn-, Krieger-, Post- und Beamtenvereinen, sowie an Private und Schneiderinnen fast nach allen Städten Deutschlands geliefert. Jedermann kann sich von der Vorzüglichkeit der Maschinen persönlich überzeugen, indem die Firma gern Adressen angiebt, wo die Maschinen in Betrieb zu besichtigen sind. Referenzen fast aus allen Städten Deutschlands. In Fahrrädern wird „Krone" sowie Marke „Militaria", wirklich ein gutes Fabrikat, billig geliefert.

Verantwortlicher Redakteur **J. Brombach** in **Camen.**

Grundstück-Verkauf

Südcamen!

Montag den 17. d. M., morgens 10 Uhr, werden Unterzeichnete im Auftrage der Frau Wwe. Gastwirt L. **Rüsing** in **Werne** bei Langendreer das zu ihrer in Südcamen belegenen Besitzung, dem Borghardt'schen, gt. Sauerland'schen Hofe gehörende, dortselbst in 3 Stücken, am Kommunalwege Camen-Afferde liegende, zu Bauplätzen geeignete, **gute Ackergrundstück** Flur 20 No. 10, Hennendorn, 98 Are 58 □m groß, an Ort und Stelle öffentlich meistbietend zum Verkaufe aussetzen.

Bemerkt wird, daß nur dieser eine Termin stattfindet und bei entsprechendem Gebote der sofortige Zuschlag erteilt wird.

Camen. **Reinhard, Gerdts,**
1228 Aukt.

Hausverkauf



Herr **Wilh. Overhage** hierselbst beabsichtigt, seine in Oberaden belegene **Besitzung,** bestehend aus einem vor 4 Jahren neu erbauten **Wohnhause** nebst **Stallung** und **110 Ruten Gartenland,** verziehungshalber unter günstigen Bedingungen durch Unterzeichnete unter der Hand zu verkaufen. 1227

Oberaden, den 5. Oktober 1898.
Brüggemann, Aukt.

Die bisher von Herrn Rektor **Hasenow** bewohnten

Räume

sind wieder an kleine Familie zu vermieten. 1189

Fr. Militz,
Westthor.

Ein Knabe,

ev., anständiger Eltern, der Lust hat, die **Kellnerei** zu erlernen, kann sofort Stelle erhalten.

Restauration Hugo Buck,
1204 Körnerplatz.

Gute vielmilchgeb.



Ziege

nach **Overberge** zu kaufen gesucht.

Von wem, sagt die Expedition d. Ztg. 1224



Ulmer Dogge

zugelaufen.

Der Eigentümer kann dieselbe gegen Erstattung der Unkosten wieder abholen.

Metzger K. Röllinghoff,
Kaiserau. 1186

15000 Pracht-Betten

wurden vers., ein Beweis, wie **beliebt** m **neuen Betten** sind. Ober-, Unterbett und Kissen, reichl. mit weich. Bettfed. gef., zus. 12½ M, **prachtv. Hotelbetten** nur 17½ M, **Herschafsbetten** rot rosa Cöper, sehr empfehl, nur 22½ M. **Preisl. gratis.** Nichtpass. Zahle vollen Betrag retour.

A. Kirschberg, Leipzig,
m486 Blücherstraße 12.

180 schöne Reime f. Ansichtspostkarten gegen 20 ₰ (Marken)
Jacobs Verlag, Blankenburg (Harz.) h4305

Bekanntmachung.

Nach § 20 Absatz 3 des Einkommen-Steuer-Gesetzes vom 24. Juni 1891 und Artikel 35 Ziffer 3 der Ausführungs-Anweisung vom 5 August 1891 steht denjenigen Steuerpflichtigen, welche einen mehrfachen Wohnsitz haben, bezw. am hiesigen Orte des Verdienstes wegen sich nur vorübergehend aufhalten, jedoch in einem anderen Orte Preußens einen festen Wohnsitz haben, das Recht zur Wahl des Ortes ihrer Veranlagung zur Einkommen-Steuer zu.

Diejenigen Personen, welche dieses Wahlrecht für die Veranlagung pro 1899/1900 auszuüben beabsichtigen, werden aufgefordert ihr Vorhaben bis spätestens zum **20. k. Mts.,** auf unserem Büreau 3, anzuzeigen.

Später zur Anmeldung kommende Anträge bleiben unberücksichtigt.

Camen, den 15. September 1898.

Der Magistrat: v. Basse.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis der von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe der Stadt Camen für das Jahr 1897 zu zahlenden Beiträge für die Westfälische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft liegt von **Montag den 10. d. M. ab** 14 Tage lang zur Einsicht der Beteiligten im hiesigen Magistratsbureau, Zimmer 5, offen.

Etwaige Einsprüche gegen die Hebeliste sind binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen bei dem Genossenschaftsvorstand zu Münster anzubringen.

Camen, den 4. Oktober 1898.

Der Bürgermeister: v. Basse.

Bekanntmachung.

Für die bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhause liegen die Urwählerlisten des Magistratsbezirks Camen 3 Tage lang und zwar am **10., 11. und 12. d. M.** während der Zeit von **8—12 Uhr vormittags und von 2—6 Uhr nachmittags,** im Magistratsbureau, Zimmer No. 5, im Rathause, zur Einsicht offen.

Etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Listen können an den genannten Tagen bei uns angebracht werden.

Camen, den 7. Oktober 1898.

Der Magistrat: v. Basse.



Hellmich's Lebensbitter

von A. Hellmich in Dortmund.

Inhaber der goldenen Medaille von der Ausstellung zu Paris 1885.

Auch ein eigenhändiges Dankschreiben des Fürsten Bismarck 1885. — **Gegründet 1863.**

Bestes Mittel gegen **Magenleiden, Appetitlosigkeit, trägen, unregelmäßigen Stuhlgang, Sodbrennen, Hämorrhoidalleiden** und **Blutreinigung** 2c.

Ich warne vor wertlosen Nachahmungen, und fordere man ausdrücklich Flaschen, die mit dem 3maligem Namen „A. Hellmich" versehen sind.

Nur echt zu haben à Flasche zu **1 M 25 ₰** in Camen bei Herrn Kaufmann **J. Brombach,** in Lünen, Station Preußen, Wirt **Baerst,** in Kappenberg: Gastwirt **Lönne,** in Brambauer: Wrt **Plaas,** in Brechten: Wirte **Serres** u. **Hiddemann,** in Werne: Gastwirt **Rosery.**

Wiederverkäufer in anderen Orten werden gesucht, und wolle man sich direkt an mich wenden. 1148

MAGGI zum Würzen der Suppen ist haltbar, auch wenn angebraucht. In Original-Fläschchen von 35 Pf. an zu haben bei 1222
Hch. Jacobi, Germania-Drog.



QuäKer Oats

Ärztl. empfohlen. Nur in Packeten. Überall käuflich. Versuchet die Recepte auf den Packeten. h4906

Jede Hausfrau verlange ausdrücklich:

Schrauth's Salmiak- Schutz-

Terpentin neutrale Kernseife Marke.

bietet besten Ersatz für Rasenbleiche.

Man achte genau auf die Schutzmarke. h509

Vor minderwertiger Nachahmung wird gewarnt.

Ludwig Knieper, Camen

Särge
in Eichen-, Buchen- und Tannenholz, einfach bis hochfein.
Metallsärge.
Sargfüsse in Gold, Silber, Holz u. Eisen.
Fransen und Quasten
(Gold, Silber u. Wolle) in jedem Genre.
Sarg-Verzierungen
in Silber, Zinn (matt u. brillant), Blech und Papier, (flach u. hochgeprägt),
Griffe und Schrauben
vom einfachsten bis zum hochfeinsten Nickelstangenbeschlag.
Alle Sorten **Sargkante, Band, Rüsche, Spitzen** und **Plissee,**

Nordstrasse 7.

Fabrik und Lager von **Särgen** 57 und **Sarg-Ausstattungs-Gegenständen.**

Shirting, Gaufre, Schuhe, Strümpfe, Handschuhe, Sammtkappen, Hauben, Taschentücher und Florband.
Myrtenkränze und Bouketts.
Herren-, Damen- u. Kinder-Kleider und -Jacken,
von den billigsten bis zu den feinsten.
Decken, Kissen und Schleier,
sowie alle sonstigen zur Sarg-Ausstattung gehörende Artikel.
Grösstes Lager in Blatt- und Mooskränzen, Blumen, Blätter, Schleifen.

NB. **Den Herren Schreinermeistern** gewähre bei Einkäufen von Beschlag und Verzierung bedeutende Preisermässigung.

Königl. Maschinenbau- u. Hüttenschule in Duisburg.

Am 1. Oktober werden in beiden Abteilungen
I. Maschinenbau-Schule und **II. Hüttenschule**
neue Lehrkurse eröffnet.

Aufnahmebedingungen: Volksschulkenntnisse und Nachweis 4 jähriger, praktischer Thätigkeit. Die Schule gehört zu denjenigen Anstalten, deren Reifezeugnisse von den Staatsbehörden **vorzugsweise** als Nachweis der erforderlichen Fachbilden angesehen werden. h3710

Programme werden kostenlos zugesandt durch
Die DIREKTION.



Korsetts und Apparate

zur Ausgleich. hohler Seiten u. schiefer Schultern,
künstl. Füße u. Arme, neuester Konstruktion,
künstliche Finger u. Augen, Leibbinden etc.
empfiehlt 797

Dortmund, O. Gruss, Westenhellweg 126.
Für Damen weibl. Bedienung.

Seiden

stoffe garantirt solide,
Sammte, Plüsche und Velvets liefern **direkt an Private.** Man schreibe um Muster mit **genauer Angabe** des Gewünschten. d3362

von Elten & Keussen, Fabrik und Handlung, **Crefeld.**

Dank!

Seit 5 Jahren war ich nervenleidend, u. hatte heftige Kopfschmerzen (Migräne), Schwindelanfälle, Angstgefühl, Gemütsverstimmung, Mattigkeit, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit u. Zittern an Händen u. Füßen, so daß ich ganz kraftlos u. blutarm wurde. Herr **C. B. F. Rosnethal** Spezialbehandlung nervöser Leiden **München,** Bavariaring 33, an den ich mich **brieflich** wandte, befreite mich in ganz kurzer Zeit durch **schriftliche** Verordnungen u. Ratschläge von meinem veralteten Leiden, wofür ich im Interesse ähnlich Leidender meinen herzlichsten Dank öffentlich ausspreche. **Wundschuh** bei Graz (Oesterreich), 10. September 98. Fräulein **Theresia Kormann.** e4701

Thomasphosphatmehl, Superphosphat, Ammoniak-Superphosphat, Chili-Salpeter

vorrätig bei

F. Brünninghaus,
1230 **Kaiserau.**



Halbgewachsene **Hühner,**
garantirt italienische,
M. 1,20.
Johs. Sturm,
h524 **Gelsenkirchen.**

Butter. Butter.

Hochf. Süßrahmtafelb. täglich frisch versendet 9 Pfd. netto zu **Mk. 10. franko** g. Nachn. **B. Maier,** Molkerei, **Ulm a. D.** m4272

Alle Raucher

sollten sich mit einem Versuch von meinen in kurzer Zeit so sehr beliebt gewordenen Qualitäts-Cigarren überzeugen, jeder Versuch würde zur dauernden Kundschaft führen.

El Maneja	100 Stück	3,—
Amanda	„	3,40
Maiglöckchen	„	3,60
Hochfein	„	3,80
Toni	„	4,—
Garçon	„	4,30
Glückauf	„	4,40
Alpenlies'l	„	4,50
Fürst Hohenlohe	„	4,80
El Conde	„	5,40

Musterkiste, enthaltend 100 Stück von den hier angeführten Sorten (je 10 Stück) 4 M 30 ₰ Nichtpassendes wird gerne umgetauscht, komme überhaupt meinen Kunden in jeder Beziehung so entgegen, daß ein Schaden gänzlich ausgeschlossen ist. Versand gegen Nachnahme. 633
J. Umlauf, Gottesberg, Topfmarkt.
Billige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Hochf. ff. Gras-Tafelbutter

unter Garantie stets frisch versende in 10 Pfd. Coli für 6,80 Mk. Nachnahme. Nichtpassend zurück. Rent. **Chr. Wilks, Wirbalden, Kallningken.** 6018

Befreit

gleich vielen Anderen von Magenbeschwerden, Verdauungsstörung, Schmerzen, Appetitlosigkeit 2c., gebe ich Jedermann gern **unentgeltliche** Auskunft, wie ich ungeachtet meines hohen Alters wieder gesund geworden bin.
F. Koch, Königl. Förster a. D.,
Pömbsen, Post Nieheim in Westf. 176

Sichere Rettung

aller Hals-, Brust- und Lungenkranken.

Ein seit Jahrhunderten von Generation auf Generation vererbtes Mittel, welches Tausende geheilt. Bis zu seinem Tode hat der Rittergutsbes. und Ritter 2c. A. Freytag Rat erteilt. Jetzt J. Freytag, früher Rittergutsbes., Bromberg, Pr. Posen. 5 Töpferstr. 5.

Erbitte zur Rückantwort Briefmarke. d3153

Evangelisch-lutherische Kirche.

Sonntag den 9. Oktbr.
Vormittags **10** Uhr: Hauptgottesdienst.
Pastor Geibel.
Der Kindergottesdienst nachmittags fällt aus.

Direkt bezogene 1223
Ungarweine
sind in vorzüglichster Qualität billigst zu haben bei
Wilhelm Rumpff,
Conditor in **Camen,** Oststr. 15.

Wohnungsveränderung.

Den geehrten Bewohnern von **Methler und Umgegend** zur Nachricht, daß ich nunmehr in meinem **neuerbauten Hause wohne.**

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch fernerhin bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll:
Fr. Berkemeier,
1229 Methler.

Tücher!!

Unsere so sehr beliebt. „**Himalaya**"-**Umschlage-Tücher,** 160:160 Ctm. gr., in den bekannten geschmackvollen **letztmodernen Plaid-Mustern** (braun, blau, grau 2c.) mit **prachtv. breiter Bordüre und mit Plaidfransen** versehen, kosten **jetzt nur M. 3** p. St. Geg. Vorherf. M. 3,50 frco. (Nachn. M. 3,90.)
Versandhaus „Merkur". Komm.-Ges., Berlin SW., Beuthstraße 17. h4060

Marktpreise.

Dortmund, den 7. Oktbr.

			Höchster M.	Letzter M.
Kartoffeln	100	Kilo	—,—	—,—
Richtstroh	„	„	—,—	—,—
Heu	„	„	6,—	5,—
Butter	1	„	2,10	1,70
Eier	60	Stück	5,40	4,50

Viehpreise
für 100 Pfd. Schlachtgewicht:

Ochsen	63—66 M.
Stiere	48—54 M.
Kühe Ia.	58—62 M.
„ IIa.	54—58 M.
„ IIIa.	50—54 M.
Schweine Ia.	55—60 M.
Kälber d. Pfd. Schlachtgew.	Ia. 70—75 ₰
„ „ „	IIa. 65—70 ₰
Schafe „ „	55—6 ₰

Neuß, den 7. Oktbr.
Produktenbörse.

			Höchster M.	Letzter M.
Weizen	100	Kilo	17,10	15,60
Roggen	„	„	13,60	12,60
Hafer	„	„	15,60	14,60
Raps	„	„	22,50	19,50
Aveel (Rübsen)	„	„	—,—	—,—
Kartoffeln	„	„	—,—	—,—
Rüböl	„	„	51,—	52,50
gereinigtes Oel	„	„	54,—	—,—
Heu	50	„	3,—	2,—
Roggenstroh	500	„	18,—	16,—
Preßkuchen	1000	„	—,—	—,—
Kleien	50	„	4,80	—,—

1161

Empfang der Neuheiten für Herbst und Winter 1898|99.

ROSE & Co., Dortmund.

Das Neueste in

4471

Kleiderstoffen. Seidenwaren. Damen-Konfektion. Kinder-Konfektion. Kostumes und Morgenröcken.



Feuerwehr Methler-Westick.

Sonntag den 9. d. Mts., morgens 7 Uhr:

Gesamtübung.

1225 **Der Chef.**

Turn-Verein „Deutsche Eiche" Weddinghofen.

Sonntag den 9. Oktober, nachmittags 4 Uhr,

im Vereinslokale:

Quartal-Versammlung.

Tages-Ordnung

wird im Vereinslokal bekannt gemacht.

Um pünktliches Erscheinen ersucht

1226 **Der Vorstand.**

Ernst Brass,

Photogr. Anstalt,

Camen i. W.

hält sich zu allen

photogr. Aufnahmen

bestens empfohlen. **Preise billigst.** Auch **Sonntags** den ganzen Tag geöffnet. 820



Zur Einmachezeit

empfehle

Kochbücher

in allen Preislagen.

Ratgeber beim Einmachen von Früchten und Gemüsen

2c. 551

Pergamentpapier.

C. Holtmann,

Buch- u. Schreibmaterialienhandlung.

Dr. Hartung, Frauen-Klinik,

Dortmund, Elisabethstrasse 2. 68

Aufn. findet statt in 3 Klassen

Gift

habe ich auf meinen Acker gen.: „In der Burg" gelegt, worauf ich die Hühnerbesitzer hierdurch aufmerksam mache.

Clemens Hölker,

Oberaden. 1203

Turn-Verein „Methler"

feiert **am Sonntag den 9. Oktober** im Vereinslokale beim Wirt **Heinr. Lunke** ein

Kränzchen

verbunden mit

Rekruten-Abschiedsball.

Nichtmitglieder können durch Mitglieder gegen Entree eingeführt werden.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein 1271

Der Vorstand.

NB. **Vorher nachm. 4 Uhr:**

Quartal-Versammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Den Empfang der neuesten

Modell-Hüte

sowie sämtliche Neuheiten der Saison

zeigt ergebenst an und ladet zum Besuch freundlichst ein 1196

Adele Reiche.

Tapeten

in größter Auswahl. Alle Farben, trocken u. strichfertig Glas, nach Maß geschnitten, empfiehlt billigst

Camen, Weststraße 57. 572

Witwe Knapstein.

Montblanc

Roman

von

Rudolph Stratz.

Die **„Gartenlaube"** eröffnet mit diesem neuesten Roman des bekannten Schriftstellers soeben ein neues Quartal.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Probe-Nummern der „Gartenlaube" mit dem Anfang des neuen Romans senden auf Verlangen gratis und franko die meisten Buchhandlungen sowie direkt die Verlagshandlung

Ernst Keil's Nachfolger G. m. b. H. in Leipzig.

Zu beziehen durch die Expedition der „Camener Zeitung."

Bielefelder Marke „Holste" Glanz-Stärke

ergiebt bei leichter Handhabung durchaus zuverlässig m3908 die berühmte **Bielefelder Plättwäsche.**

1/2 Pfd. 25, 1 Pfd.-Paket 50 ₰, 5 Pfd.-Paket ℳ 2.—

In allen guten Geschäften.

Dommerichs Anker-Cichorien

macht jeden Kaffee vollschmeckender und bekömmlicher; goldbraun in Farbe. — Ueberall zu kaufen. 4250

Gute Cigarren empfiehlt **J. Brombach.**

Freundliche Einladung

zu den Versammlungen des Herrn P. Dammann.

Dieselben finden statt

vom Sonntag den 9. Oktober bis einschließlich Sonntag den 16. Oktober 1898,

und zwar an den Werktagen **um 4 Uhr** im Lokale des Jünglingsvereins in der Kirchstraße und **abends 8 Uhr** in der großen evangelischen Kirche.

Sonntag den 9. Oktober

predigt Herr P. Dammann in der großen evangelischen Kirche **um 10 Uhr** (Jahresfest des evangelischen Jünglingsvereins) und redet am **Nachmittag 3 Uhr** im Hausemann'schen Saale auf der Nachversammlung zur Feier des Jahresfestes des Jünglingsvereins.

Sonntag den 16. Oktober

predigt Herr P. Dammann **morgens 10 Uhr** und **abends 8 Uhr** in der großen evangelischen Kirche. 1191

Zum Besuch laden herzlichst ein

die Presbyterien der beiden evang. Gemeinden in Camen.

der Vorstand des evang. Jüngl.- u. Männervereins

Marioths Malzkaffee

ist in Qualität **unerreicht** und als **bestes Kaffee-Ersatzmittel** für **Magenkranke, Nervenschwache, Blutarme und Kinder zu empfehlen.**

In allen besseren Handlungen in plombierten Paketen käuflich. h1017 260

Deutscher Kaiserkorn,

feinstes Frühstücksschnäpschen.

Brennerei Otto Altewischer,

Avenwedde i/W.

Niederlage Dortmund. 3167

Schutzmarke.



Spar-Kernseife

von 3628

Schmidt & Flögel,

Dampf-Seifenfabrik, Remscheid. 983

Beste, garantiert reine Qualität.

Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

Vertreter: Felix Leist, Dortmund.

Theater-Dekorationen

(Vorhang, Coulissen, Hintergrund etc.)

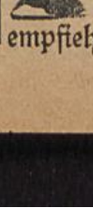
auf Stoff gemalt, in künstlerischer Ausführung. 4400

Vereinsfahnen, Banner, gestickt und gemalt.

Fahnen und Flaggen, vorzügl. Qualität zu billigen Preisen.

Reichhaltige Preisverzeichnisse versenden wir gratis und franko.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.



Italienische Weiß- und Rot-Weine

empfiehlt *J. Brombach.*

Gas-Glühlicht Patent Dr. Auer,

Anlage neuer Leitungen.

Ausführung von Reparaturen.

Gas-Cylinder, Kugeln, Schirme, Wasserleitungen, Bade-Einrichtungen

empfiehlt **Jul. Schetter.**

H. Bülhoff,

Tischlermeister,

Camen, Kampstraße Nro. 21,

empfiehlt

Möbel aller Art,

als:

Vertikovs
Büffetschränke
Pultschränke
Kleiderschränke
Kommoden
Waschkommoden
Nachtkonsolen
Bettladen
Tische, Stühle
Spiegel, Sessel

u. s. w. 1195

Voss'sches

Vogelfutter.

Singfutter für Canarien, einheim. Waldvögel, Finken, Amseln, Drosseln, Stare, fremdl. Prachtfinken, Papageien, Kakadus usw. **nur ächt** in **Packeten mit der Schwalbe** à 10, 20, 35 bis 100 Pf. erhältlich in **Camen** bei **Rud. Köhling.** 792



à Paket **50** ₰ erhältlich bei:

W. Blankenstein in **Camen,**

J. Brombach. 1201

Sie irren

719

wenn Sie glauben, es sei egal, ob die Schuhe geschmiert werden oder nicht.

Probieren Sie es und schmieren Sie Ihre Schuhe wenigstens alle 8 Tage einmal mit **Krebs-Fett** und Sie werden finden, daß das Leder weicher und dauerhafter wird. h2787

Kirchliche Nachrichten.

Größere evangelische Kirche.

Sonntag den 9. Oktbr.
Pastor Dammann.
Jahresfest des Jünglingsvereins.
Kollekte für Heilanstalt Sassendorf.
3 Uhr: Nachversammlung des Jünglings-Vereinsfestes.
Abendgottesdienst findet nicht statt.

10 Uhr: Gottesdienst in Werne.
Kand. Ortescamp.

Evgl. Kirche zu Haus Reck.

Morgens: Gottesdienst 10 Uhr.
Feier des heil. Abendmahls.
Pfarrer Goßlich.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.

№ 81.
Sonntag,
den 9. Oktober 1898.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
26. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Zweites Blatt.

Deutschland.

— **Die Reise der Prinzessin Heinrich nach Kiautschou** hat eine kleine Vorgeschichte, welche bisher nicht bekannt geworden ist. Während der Anwesenheit des Kaisers in Kiel gelegentlich der „Kieler Woche" machte der Kaiser eines Tages, anscheinend scherzend, der Prinzessin Heinrich den Vorschlag, sie möge doch zum kommenden Weihnachten ihren Gemahl in Kiautschou durch ihren Besuch überraschen. Die Prinzessin wehrte lachend ab, indem sie darauf verwies, daß unendlich viele „Marinefrauen" von ihren Männern während mehrerer Jahre getrennt seien. Darauf äußerte der Kaiser, es sei ihm ernst mit seinem Vorschlage, denn der Prinz werde noch mindestens bis zum Herbst 1899 das Kommando als Divisionschef behalten. Schließlich willigte die Prinzessin, nachdem die Kaiserin ihr ebenfalls zugeredet hatte, ein.

— **Die Gedenktafel** für Kaiser Friedrich, welche die deutschen Veteranen am 18. Oktober an der Villa Zirio in San Remo anbringen werden, erhielt am Sonntag zu Berlin ihre Weihe. Der Kaiser und seine Mutter, die Kaiserin Friedrich, ließen sich bei der Feier vertreten.

— **Der Parteirat des Nationalliberalen Vereins** in Berlin hat, wie er in einer offenen Erklärung mitteilt, das ihm von konservativer Seite angebotene Kartell für die Landtagswahlen in sämtlichen Wahlkreisen Berlins einstimmig abgelehnt.

— **Als letzter wird der Wahlaufruf der freikonservativen Partei** veröffentlicht, den außer den bekanntesten Mitgliedern dieser Partei im bisherigen Abgeordnetenhause auch Freiherr v. Stumm unterzeichnet hat. Der Aufruf spricht sich vornehmlich für wirksame Schutzwehren gegen den „Mißbrauch der staatsbürgerlichen Rechte zu sozialrevolutionären Bestrebungen" aus. Die Bekämpfung dieser Bestrebungen mit allen geistigen Waffen, aber auch mit den Machtmitteln des Staates sei die große Aufgabe unserer Zeit.

— **Die elfte Generalversammlung des Evangelischen Bundes** ist Dienstag in Magdeburg eröffnet worden. Vormittags fand eine Diaspora-Anstalten-Konferenz sowie eine Sitzung des Gesamt-Vorstandes unter Vorsitz des Professors Dr. Witte (Pforta) statt, Nachmittags versammelten sich die Teilnehmer im Bürgersaal des Rathauses, wo Bürgermeister Fischer im Namen der Stadt den Bund bewillkommnete. Superintendent Trümpelmann begrüßte die Versammlung im Namen der Magdeburger Geistlichkeit. Hierauf begaben sich die Teilnehmer in feierlichem Zuge nach der Johanniskirche, in welcher Generalsuperintendent D. Doeblin (Danzig) die Festpredigt hielt. Abends fand eine öffentliche Versammlung statt.

— **Der Waffengebrauch der Polizei bei Straßenaufläufen** ist vom Minister des Innern zum Gegenstand neuerer Anweisungen gemacht worden. Die bezügliche Verfügung wird jetzt vom „Vorwärts" im Wortlaut mitgeteilt. Sie ist vom 22. Juni d. Js. datiert, an den Regierungspräsidenten in Erfurt gerichtet und trägt die Signatur „Vertraulich". Anknüpfend an die bekannten Erfurter Straßenaufläufe giebt der Minister der Ansicht Ausdruck, daß dieselben im Entstehen hätten unterdrückt werden können, wenn die Polizeibeamten von der Waffe sofort wirksamen Gebrauch gemacht hätten. Durch solches Zögern werde die Autorität des Staates und seiner Behörden gefährdet. Unter keinen Umständen dürfe in derartigen Fällen ein Zweifel darüber gelassen werden, daß die Polizeibehörden in der Lage und gewillt sind, zum Schutze der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit von den gesetzlichen Machtmitteln mit voller Entschiedenheit Gebrauch zu machen. Es folgt sodann folgende Anweisung:

„Ich nehme daher Anlaß, in Erinnerung zu bringen, daß die Polizeibeamten, sobald sie nach Maßgabe der bestehenden allgemeinen Bestimmungen und ihrer besonderen Dienstinstruktionen genötigt sind, gegenüber einer auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen versammelten Menschenmenge mit bewaffneter Hand einzuschreiten, von der Waffe **sofort wirksamen** Gebrauch zu machen haben, nachdem die herkömmliche dreimalige Aufforderung, sich zu entfernen, keinen Erfolg gehabt hat. Was insbesondere den Gebrauch der **Schußwaffe** bei solchen Gelegenheiten betrifft, so hat anläßlich von im Jahre 1890 vorgekommenen Straßen-Tumulten der § 10 des seinerzeit Ihnen zugegangenen Ordre- und Instruktionsbuches für die Landgendarmerie vom 10. August 1886 hinter Zeile 1 der Seite 14 folgenden Zusatz erhalten: „Muß von der Schußwaffe Gebrauch gemacht werden, so hat dieses auch **in vollem Maße** einzutreten, und sind vor allem die **sogenannten Schreckschüsse** über die Köpfe der Volksmenge hinweg zu unterlassen. Diese Anordnung, welche, wie ich annehme, durch Gendarmerie-Brigade zu Ihrer Kenntnis gebracht sein wird, hat auch für die Polizeibeamten zur Richtschnur zu dienen.

In gleicher Weise haben, wie die Gendarmen, so auch die Polizeibeamten, falls sie bei Straßentumulten u. Volksansammlungen mit bewaffneter Hand einzuschreiten genötigt sind, bei der Anwendung der Hiebwaffe **nicht mit flacher, sondern mit scharfer Klinge einzuhauen.**"

— **Zu dem vom „Vorwärts" verratenen Erlaß** des preußischen Ministers des Innern über den den Polizeibeamten zustehenden Waffengebrauch bemerkt die „Kreuz-Ztg.": Nicht laxe Handhabung der Instruktionen und Gesetze verhindert dem inneren Frieden bedrohliche Straßenputsche, sondern scharfes Auftreten, und es liegt im Interesse der gesamten die Ruhe und Ordnung liebenden Bevölkerung, wenn bei Zeiten und in voller Oeffentlichkeit darüber Klarheit verbreitet wird, daß die Staatsgewalt den festen Willen hat, allen Absichten, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören, streng und entschieden entgegenzutreten. In ähnlichem Sinne äußern sich auch die übrigen konservativen und freikonservativen Organe; dagegen halten die liberalen Blätter den Erlaß für geradezu rigoros und von erschreckender Strenge, zumal wenn man sich vergegenwärtige, daß es meist müßige harmlose Gaffer seien, die sich in den Straßen drängen, wenn etwas los sei, und daß Säbelhiebe und Kugeln in den meisten Fällen nicht die eigentlichen Uebelthäter treffen würden.

— **Ein Preisausschreiben** des preußischen Kultusministeriums wird im „Reichsanz." veröffentlicht, das zum Wettbewerb für die Herstellung einer Taufmedaille auffordert, ähnlich wie vor einiger Zeit ein Preisausschreiben für eine Hochzeitsmedaille von derselben Stelle veröffentlicht worden war. Als Grund für das Ausschreiben, das für den besten Entwurf einen Preis von 2000 Mk. aussetzt, wird die Wiederbelebung einer früher verbreiteten Familiensitte und die Förderung der vaterländischen Medaillenkunst angeben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Graf Thun** verfügt nicht mehr über die Mehrheit des österreichischen Reichsrats; das ist die überraschende Thatsache, welche die jüngste Reichsratssitzung in Wien offenkundig ans Licht brachte. Der Plan des Grafen, auf Grund des § 14 den Ausgleich in seinem Sinne mit Ungarn herbeizuführen, ist durch die Einstellung der Obstruktion vereitelt worden. In der entscheidenden Kammersitzung trat besonders der Wiener Bürgermeister und Antisemit Dr. Lueger in sehr geharnischter Rede gegen den Ministerpräsidenten auf, dessen Ministerium er ein Kabinett der Frivolität nannte, das durch das einmütige Vorgehen aller deutschen Parteien gestürzt werden müßte. Graf Thun hat auch wohl schon selbst die Unmöglichkeit erkannt, sich und sein Ministerium länger zu behaupten; er, wie besonders Graf Badeni haben den Einfluß der Deutschen unterschätzt. Der Mißerfolg der Regierung wird von sämtlichen Oppositionsblättern mit Genugthuung konstatiert.

— **Wegen angeblicher Verschwörung** gegen das Leben des Kaisers Franz Josef wurden s. Z. in Pest drei Tagelöhner verhaftet. Dieser Tage hatten sie sich wegen Hochverrats vor dem Gericht zu verantworten. Ein gewisser Muzsik wurde wegen Komplotts zur Verübung des Hochverrats zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt; seine Genossen Hartmann und Kovacs kamen mit je zwei Jahren Zuchthaus davon.

Schweiz.

— **In Zürich** wurden wieder italienische Plakate höchst aufrührerischen Inhalts angeschlagen; sie enthalten Drohungen gegen den Bundesrat wegen seines Vorgehens gegen die Anarchisten. Fünf Beteiligte wurden bereits verhaftet.

Frankreich.

— **(Zur Dreyfus-Affaire.)** Der Generalstaatsanwalt Manau hat dem Senatspräsidenten Loew seine Schlußfolgerungen aus dem Aktenmaterial des Dreyfus-Prozesses zugestellt. Es wird von mehreren Seiten gemeldet, daß der Generalprokurator sich entschieden für die Revision ausspreche.

Nachdem der Generalstaatsanwalt Menau seine Anträge eingereicht hat, ist die Dreyfus-Sache Mittwoch nachmittag 2 Uhr bei der Gerichtsschreiberei des Kassationshofes in das Verhandlungsregister eingetragen worden. Hiermit ist die Angelegenheit endgiltig auf die Tagesordnung des Kassationshofes gesetzt und kann durch keine Behörde mehr der Entscheidung des höchsten Gerichts entzogen werden.

Bei der am 11. d. Mts. stattfindenden öffentlichen **Versteigerung der Möbel Zolas** wird der Schriftsteller Mirbeau 30 000 Franks für den ersten unter den Hammer kommenden Gegenstand bieten und somit die Versteigerung abbrechen.

Paty du Clam ist plötzlich aus Paris verschwunden; es fehlt jede Spur von ihm, doch vermutet man, daß er sich in Italien aufhält. Diese Reise wird allgemein als Flucht angesehen.

Wie verlautet, werde gegen Esterhazy wegen Betrug und Fälschung ein Steckbrief erlassen.

— **Björnstjerne Björnson** nennt jetzt öffentlich den Maler Franz v. Lenbach als diejenige Münchener Persönlichkeit, der gegenüber der Reichskanzler Fürst Hohenlohe geäußert hat: „Dreyfus ist unschuldig, das wissen wir am besten."

China.

— **Das Tsungli-Yamen** hat vollständige Entschuldigung wegen der jüngsten Ausschreitungen geboten. An der Stelle, wo die Beschimpfungen von Europäern vorgefallen sind, wurden acht der Angreifer öffentlich ausgestellt, die schwere Strafkragen, in die Kopf und Hände eingespannt werden, auf den Schultern tragen. Vorne war die Inschrift angebracht: „Bestraft wegen Angriffs auf Europäer".

Zu den chinesischen Angelegenheiten, bezüglich deren sich die Nachrichten fortwährend widersprechen, liegen nachstehende Meldungen vor:

Eine Pekinger Drahtung der „Daily Mail" besagt, der Kaiser versuchte aus dem Palast zu flüchten, konnte aber nicht aus den Gärten entkommen und wurde von Leuten der Kaiserin verhaftet. Er sei jetzt hülflos und dem Sterben nahe. Einige angeblich Verschworene wurden verhaftet und enthauptet. Außerhalb des Palastes sei alles ruhig, da die Bevölkerung sich um politische Wirren nicht kümmere.

Andererseits meldet eine Shanghaier „Dalziel" Drahtung, die Krisis werde eine gemeinsame Besetzung von Peking durch die Mächte zur Folge haben.

Nach einer Pekinger Drahtung hielten die auswärtigen Vertreter eine dringliche Sitzung und überreichten dem Tsungli Yamen eine Note, die Bezug hat auf Drohungen, die Diplomaten zu

---

Sinnsprüche.

Wer nichts zu thun hat, findet niemals Zeit,
Weist alles von sich mit geschäft'gen Mienen;
Wer ernstlich wirkt und schafft, ist stets bereit,
Auch andern gern mit Rat und That zu dienen.
Fr. v. Bodenstedt.

* * *

Im Lobe ist mehr Zudringlichkeit als im Tadel.
Fr. Nietzsche.

* * *

Nichts halb zu thun ist edler Geister Art.
Wieland.

* * *

Auf keinem Pfade wandelt unser Fuß so unbehaglich und so schwankend, wie über die zerbröckelnden Trümmer einer früheren Intimität.
Georg v. Oertzen.

Das Doktorhaus.

Roman von Adolf Mützelburg.

(12. Fortsetzung.)

In der That erschien soeben auf der anderen Seite der Chaussee ein Wagen, in dem Rodolfsberg halb aufrecht stand. Die Damen, die sich ebenfalls in ihrem Wagen ängstlich aufgerichtet hatten, der Kutscher, der von seinem Sitz herabgesprungen war und die Pferde am Zügel hielt, Paul ohne Hut vor den Damen — das mußte dem Baron allerdings auffallen. Ein hastiger Ruf gebot seinem Kutscher Halt. Rodolfsberg sprang aus dem Wagen, kam herangeeilt, lüftete den Hut und noch ehe er sprechen konnte, deutete Paul auf das Rad und sagte:

„Ich bemerkte es zufällig, glücklicher Weise noch zur rechten Zeit."

„Um Gotteswillen — was hätte da geschehen können!" rief der Baron erschreckt. „Wie war das möglich! Doch vor allem steigen Sie aus, meine Damen! Die Gräfinnen Manefeld — mein Freund Paul Arno!" fügte er vorstellend hinzu. Dann öffnete er den Schlag des Wagens und half den Damen aussteigen.

Obwohl gewöhnt, sich zu beherrschen, waren diese doch durch die eigentümliche Unterbrechung ihrer Fahrt ein wenig verwirrt. Sie betrachteten das schrägstehende Rad mit halb verwunderten, halb erschreckten Blicken und schienen erst jetzt die Gefahr zu begreifen, in der sie geschwebt hatten.

„Wir danken Ihnen sehr, mein Herr, wir danken Ihnen vielmals," sagte dann die Gräfin Helene. „Aber wo und wann kann das geschehen sein, Johann?" wandte sie sich an den Kutscher.

„Ich weiß es nicht, gnädigste Komtesse," rief dieser, den Kopf schüttelnd und sichtlich erregt. „Daß alles am Wagen in Ordnung war, als wir fortfuhren, darauf lege ich meine Hand ins Feuer. Und unterwegs — halt!" rief er sich unterbrechend und die geballte Faust drohend ausstreckend. „Jetzt weiß ich! So ist es — ich schwöre darauf! Als wir im Johannisgrund hielten und die Damen ausstiegen, um sich nach dem kranken alten Fräulein zu erkundigen und ich nach dem Brunnen ging, um einen Eimer Wasser für die Pferde zu holen, da sah ich, als ich zurückkam, den blöden Veit auf den Steinen an der Chaussee sitzen, und der vermaledeite alte Schuft grinste so höhnisch zu mir herüber und nickte mir zu. Der hat es gethan — der ist inzwischen bei dem Wagen gewesen — kein anderer Mensch. Dem will ich's gedenken!"

„Der blöde Veit? Wer ist denn das?" fragte Rodolfsberg.

„Ach, das erzähl' ich Ihnen ein ander mal, Herr Baron," antwortete der Kutscher und zwinkerte dabei mit den Augen, als wolle er andeuten, es habe dabei eine besondere Bewandtnis. „Wenn ich nur den Wagen glücklich nach der Schmiede hätte!"

„Das ist nicht nötig," sagte Rodolfsberg und gab seinem Kutscher den Auftrag vorauszufahren und dem Schmiedemeister das Vorgefallene zu berichten, dawit dieser einige Handwerker herüberschicken könne.

„Und nun, meine Damen," fügte er hinzu, „müssen Sie es sich schon gefallen lassen, zum ersten male meine sehr bescheidene Häuslichkeit zu betreten. Ich darf den Zufall, der mir diese Ehre verschafft, allerdings keinen glücklichen nennen. Aber da durch meines Freundes scharfes Auge jede Gefahr vermieden worden, so bin ich dieser Fügung dennoch dankbar. Darf ich bitten?"

Er reichte der ihm zunächst stehenden Gräfin Helene den Arm, Paul bot den seinigen der jüngeren Gräfin.

„Wir sind Ihnen in der That zu großem, sehr großem Dank verpflichtet, Herr Arno," sagte Rosa, ihre Hand leicht in seinen Arm legend. Sie hatte, seitdem sie sich von ihrer ersten Ueberraschung erholt, mehrmals den Blick mit einem ganz eigentümlich aufmerksamen Ausdruck auf Paul gerichtet — gleichsam, als ob sie sich auf etwas besinne, als ob sie sich zu erinnern suche, wo sie ihn früher gesehen —; aber nun ging sie ruhig und unbefangen neben ihm.

„Wenn es wahr ist, was unser Johann sagt — es wäre doch eigentlich schrecklich! Welche Absicht kann dieser halb oder ganz Wahnsinnige haben, uns einen so bösen Streich zu spielen?"

„Bei einem Wahnsinnigen hört die Absicht auf," erwiderte Paul. „Es wundert mich nur, daß man Blödsinnige, die so gemeingefährlich sind, frei herumgehen läßt."

Die beiden Paare befanden sich jetzt vor dem Eingangsthore der Wohnung Rodolfsbergs. Ein Mann in den Dreißigern, von kräftiger Statur und mit intelligentem Gesicht, wie ein Diener gekleidet, doch ohne Livree, empfing sie mit einer tiefen Verbeugung.

„Es ist doch Alles in Ordnung, Fritz?" fragte der Baron. „Die Damen werden vielleicht auf einen Augenblick in das Haus treten." Er hatte dabei die Hand der älteren Gräfin ergriffen. „Vielleicht interessiert es Sie," sagte er, ihr treu in die Augen schauend. „Es sieht zwar noch sehr nach dem Junggesellen aus, aber im Laufe dieses Jahres denke ich einige bedeutende Veränderungen — Verschönerungen hoffentlich! — vorzunehmen. Und Sie, Komtesse Rosa?"

„Ich, lieber Baron, ziehe es, offen gesagt, vor, unsere Kunstpause auf jener hübschen Veranda, die ich dort sehe, zu verbringen."

„Wie Sie wünschen. Mein Freund Arno wird Ihnen gewiß mit Vergnügen Gesellschaft leisten. Und ich darf Ihnen einige Erfrischungen herausenden?"

„Nun — nach dem überstandenen Schreck —" sagte sie zögernd und schelmisch —; „aber was haben Sie denn in Ihrer Einsamkeit zu bieten?"

„Sehr wenig — ein Glas Ungarwein, einige Bisquits —"

„Ah — ich sehe, Sie sind auf Damenbesuch eingerichtet!" rief die Gräfin lachend.

„Gewiß," antwortete Rodolfsberg ebenfalls scherzend, „ich erhalte ja zuweilen Besuch von den Frauen und Töchtern meiner Nachbarn. Also, Fritz, flink!"

Er nahm wieder den Arm der Gräfin Helene und führte die Dame seinem Hause zu, während Rosa mit Arno die Stufen zu der Veranda emporstieg. Dort fiel ihr sogleich das Skizzenbuch in die Augen.

„Ah!" rief sie, „zeichnen Sie?"

„Ich bin Maler," antwortete Paul.

„Darf ich?"

Sie hatte das Buch schon in der Hand.

„Gewiß," erwiderte Paul, „Sie werden aber nicht viel Interessantes finden, vielleicht einige Veduten aus Schottland und der Bretagne ausgenommen. Ich habe in den letzten Monaten wenig Gelegenheit zum Skizzieren gehabt."

Die junge Gräfin blätterte in dem Buche und betrachtete einzelne Skizzen mit sichtlichem Interesse, fragte auch nach den Gegenständen, die sie vorstellten, plauderte überhaupt so unbefangen und leicht, wie dies nur Damen von der besten Erziehung möglich ist. Arno war ihr zwar fremd, aber in guter Gesellschaft vorgestellt, sie betrachtete ihn als Bekannten. Dabei nippte sie von dem Ungarwein und nahm zuweilen von den Bisquits, die Fritz inzwischen gebracht hatte.

„Ah, diese alte, prächtige Linde," sagte sie. „Wo findet man noch so schöne, eigentümlich geformte Exemplare?"

„Häufiger, als Sie glauben, Komtesse, von den prächtigen Riesenbäumen in einzelnen Dörfern Norddeutschlands und in der Ramsau, deren Alter auf ein Jahrtausend beglaubigt ist, gar nicht zu sprechen. Dies ist ein verhältnismäßig junger Baum, der mich nur wegen seiner eigentümlichen Form interessierte. Er steht dicht bei Berlin, in der sogenannten Kurfürstenallee, bei dem Hippodrom. Ich skizzierte ihn an einem schönen Morgen in vergangener Woche."

Paul hatte nicht ohne Absicht gesprochen. Er sah, daß sofort eine Erinnerung in der Gräfin aufstieg. Sie errötete und ihre Stirn verdüsterte sich. Das währte aber nur einige Sekunden. Dann fragte sie mit ihrem gewöhnlichen leichten Ton und ihre hellen Augen klar auf Paul richtend:

„Also waren Sie in voriger Woche noch in Berlin? Und Sie sind Herrn von Rodolfsberg vorausgereist?"

Paul bejahte durch ein Neigen des Kopfes.

„Nun, Rodolfsberg wird sich gewiß freuen, einen Gesellschafter für seine Einsamkeit gefunden zu haben," sagte sie. „Er soll zwar so entsetzlich fleißig sein, daß er gar keine Einsamkeit spürt," fügte

ermorden. Gleichzeitig ordnen sie an, daß Ausländer von Peking fern bleiben sollen. Die deutschen Kriegsschiffe in Kiaotschou seien am 2. Okt. schleunigst nach Taku abgesegelt.

Afrika.

— **Aus Transvaal** kommen beunruhigende Meldungen. Nach einer Depesche der „Daily Mail" hat der Volksraad von Transvaal beschlossen, die Bestimmungen des Militärgesetzes, welches Transvaal und den Orange-Freistaat verpflichtet, sich im Falle eines Angriffs von außen gegenseitig militärischen Beistand zu leisten, temporär zur Anwendung zu bringen. General Joubert sagte bei der Befürwortung dieser Maßnahme, niemand könne wissen, ob nicht schon in naher Zukunft beiden Republiken ernste Tage bevorständen. — Die Eingeborenen im Norden Transvaals rüsten mit aller Macht zum Kampfe. Alle Wege sind von bewaffneten Kaffern besetzt. Das ganze Gebiet ist nachts von Wachtfeuern erhellt.

Westfalen und Rheinland.

** Camen. (Zur Erinnerung.)* Am **8. Oktober 1858** übernahm Prinz Wilhelm von Preußen infolge des Königlichen Erlasses die Regierung als Regent. Freudig begrüßte ihn das preußische Volk, denn sein fester Charakter, sein biederer fester Sinn war allen bekannt. Mit der Regentschaft trat auch der ersehnte Systemwechsel ein. Die Minister wurden bis auf zwei entlassen und mit einem Gefühl der Freude vernahm das ganze deutsche Land, daß an deren Stelle Männer berufen wurden, die das Landesinteresse höher schätzten, als das Interesse einer Partei. An die Spitze des Ministeriums trat der Fürst Anton von Hohenzollern-Sigmaringen, ein Mann von Einsicht und biederem wohlwollendem Charakter, dabei von schlichtem Wesen, neben ihm waren Männer von aufrichtiger verfassungstreuer Gesinnung, von Auerswald, der Kriegsminister von Bonin, der Finanzminister Patow, der Kultusminister von Bethmann-Hollweg. Es waren sämtlich Männer des gemäßigten Fortschritts.

Während, wie in den letzten Erinnerungen erwähnt, die Revolution in Wien die Oberhand gewann, war man auch in Ungarn vor 50 Jahren nicht müßig. Der ungarische Reichstag ernannte am **9. Oktober 1848** Ludwig Kossuth zum Präsidenten des Verteidigungs-Ausschusses mit diktatorischer Gewalt. Die Wahl dieses allgemein beliebten und zweifellos tüchtigen Volksmannes war ganz gewiß keine schlechte; aber, wie bei allen derartigen plötzlichen und unvorbereiteten Umwälzungen fehlte das richtige Ineinandergreifen der verschiedenen Kräfte, im Gegenteil, Eifersüchteleien und Neid unter den Führern schädigten die Sache. So konnte denn selbst Kossuth, der zum Nationalheros wurde und das bis zu seinem Tode blieb, nicht dauernd den Ungarn zur Freiheit verhelfen.

Vor 40 Jahren, am **10. Oktober 1858**, starb in Berlin der bekannte Schriftsteller Karl August Varnhagen von Ense. Bestimmend auf seine geistige Richtung, wirkten vor allem die Vorträge Schlegels, Fichtes und Schleiermachers. Seine litterarische Thätigkeit ging bald von Versuchen in der romantischen Dichtung zur Biographie und litterarischen Kritik über. Als Prosaiker zeichnete er sich durch einen ersichtlich an Goethe gebildeten, aber der Frische des Ausdrucks entbehrenden Stil aus, der dann am lebendigsten erschien, wenn V. aus dem reichen Schatz seiner persönlichen Erinnerungen schöpfte. Zu seinen Hauptwerken gehören „Deutsche Erzählungen", „Vermischte Gedichte" u. a. Seine Gattin war die ebenfalls bekannte geistvolle Schriftstellerin Rahel Varnhagen von Ense.

* **Camen. Der Oktober** trägt neben dieser seiner offiziösen Bezeichnung auch noch den Titel „Weinmonat", obwohl er an der Schaffung des Göttertrankes, so des Menschen Herz erfreut, am wenigsten beteiligt ist. Lediglich, daß während seiner Tage die Trauben von den Stöcken geschnitten und von in schweren und gutbesohlten Stiefeln stehenden Jungen zertreten oder aber in der die Tretburschen ersetzenden, appetitlicheren Mühle zermalmt werden. Doch mit dem Schlußakt ist ja stets die Feier verbunden — also auch bei der Schaffung des Weines. Heuer sollen nun leider die Winzer nicht Ursache haben, die Weinlese zu einem fröhlichen Fest zu gestalten. Gar traurig sieht es dieses Jahr in den Weinbergen aus. Ebenso mäßig sieht's auch mit dem Kernobst aus; der rauhe, unwirtliche Frühling hatte viel verdorben, was der Sommer und die wunderbaren Spätsommertage nicht mehr gut zu machen vermochten. Immerhin haben sie noch manches gerettet, trotz Falb und den Propheten. Falb — auch der September hat sich nicht so gestaltet, wie er ihn seinen Gläubigen verschrieben hat. Das war eine böse Zeit für den Mann der kritischen Tage und „Prognosen für ein halbes Jahr!" Vom Oktober sagt er: „Dieser Monat scheidet sich bezüglich der Niederschläge in zwei, bezüglich der Temperatur in drei verschiedene Perioden. Die erste Hälfte verläuft ziemlich trocken, die Temperatur hält sich im ganzen nahe dem Mittel (ein dehnbarer Begriff) und vereinzelt treten Gewitter auf. Die zweite Hälfte ist reich an Niederschlägen; infolge derselben dürfte fast allgemein in Mitteleuropa Hochwassergefahr eintreten. Das Wetter zeigt einen fast sommerlichen Charakter. Die Temperaturen steigen im dritten Drittel wiederholt erheblich über das Mittel, und auffallend zahlreich treten Gewitter ein." — Falb verspricht diesmal viel. Die Bauernregeln meinen dagegen: „Auf St. Galles soll daheim sein alles, denn das Schaffen im Freien hat den Dalles", und „Auf Sankt Gallus, jeder Apfel in seinen Sack muß." — „Besser ist besser", sagen die Vorsichtigen — sie werden sich auf die Prophezeiungen, mögen sie kommen, von wem sie wollen, nicht verlassen, sondern das thun, was die vorangeschrittene Zeit verlangt, ohne Säumen einzuernten, was einzuernten ist. Es können ja noch viele gute Tage kommen, aber vielleicht auch nicht.

* **Camen. (Kartenbriefe.)** Interessant dürfte es sein, zu erfahren, wie sich der Kartenbrief, das jüngste Kind der Postverwaltung, eingelebt hat. In den ersten Monaten wurden ganz ungeheure Mengen vom Publikum begehrt. Bei vielen Postämtern war der ihnen zugegangene Bestand schon in den ersten Tagen ausverkauft. Welche Zahl muß also an das Publikum abgesetzt worden sein, wenn man bedenkt, daß die Reichsdruckerei, wo die Postwertzeichen gedruckt werden, im Oktober, November und Dezember 1897 14 Millionen Kartenbriefe hergestellt und an alle Postanstalten verschickt hat! Im Januar 1898 wurden immer noch 1½ Million gebraucht, dann war augenscheinlich der größte Bedarf gedeckt, und der Kartenbriefverkehr lief in ruhigere Bahnen ein. Jetzt werden im Reiche etwa 300000 Stück monatlich verkauft, so daß sich der Jahresbedarf auf ungefähr 4400000 Stück beläuft. Demnach verbraucht das Publikum etwa doppelt so viel Kartenbriefe wie früher Briefumschläge mit eingedruckter Marke.

* **Camen. Ueber das Blaumachen der Arbeiter** an Montagen und den Tagen nach hohen Festen wird lebhaft Klage geführt. So fehlten auf einem Baroper Werke am Montag den 26. v. M. laut Anschlag 120 Mann. Wenn man sich nun berechnet, welchen Schaden die Feiernden dadurch für sich selbst und das Werk bereiten, so kommt doch schon ein schönes Sümmchen zusammen. Außerdem werden auch noch diejenigen, welche nach Lohn- und Abschlagstagen feiern, zum ersten Male mit 1, dann 2 und bei öfteren Fällen mit 3 Mk. Strafe belegt, was in vielen Fällen die ausgehängten Strafzettel bestätigen.

** **Camen,** 7. Okt. **Eine für Wirte wichtige Entscheidung** wurde letzthin von dem Ferienenat des Kammergerichts getroffen. — Ein Wirt E. aus der Nähe von Dortmund war vom Schöffengericht zu einer Geldbuße verurteilt worden, weil er nach 11 Uhr, d. h. der gebotenen Polizeistunde, noch Gäste in seinem Lokal geduldet hatte. Die Strafkammer verwarf die hiergegen eingelegte Berufung, obwohl festgestellt war, daß der Angeklagte seinen Gästen Feierabend geboten und keinerlei Getränke mehr verabfolgt hatte. Die Strafkammer führte in ihrer Urteilsbegründung aus, der Angeklagte habe sich strafbar gemacht, weil er über den für Wirtschaftsbetriebe als Schluß festgesetzten Zeitpunkt noch Gäste in seinen Wirtschaftsräumen geduldet habe, — die Gäste hatten sich in dem unter Anklage gestellten Falle erst gegen 11¾ Uhr entfernt — und er keinerlei energische Maßnahmen getroffen habe, die Gäste zu einem Verlassen des Lokales zu nötigen, etwa durch Auslöschen des Lichtes oder durch Anrufen polizeilicher Hülfe. In seiner nun gegen dieses Urteil erhobenen Revision führte der Wirt aus, er habe doch seinen Gästen Zeit lassen müssen, die vor Beginn der Polizeistunde erhaltenen Speisen und Getränke zu sich zu nehmen und habe er doch Feierbend geboten und auch keine Getränke mehr nach Polizeistunde verabfolgt, wodurch die Gäste doch ohnehin zu einem Nachhausegehen gezwungen seien. Das Kammergericht trat diesen Ausführungen aber nicht bei, sondern bestätigte die Entscheidung der Vorinstanz, indem es ebenfalls die Ansicht vertrat, daß der Revisionskläger nicht nur Feierabend habe gebieten müssen, sondern auch energisch für eine Räumung des Lokals habe eintreten müssen.

Dortmund, 5. Okt. **Man sollte es nicht für möglich halten,** daß es noch Arbeiter giebt, die von der Existenz eines Unfallgesetzes nichts wissen, trotzdem seit dessen Inkrafttreten jetzt 13 Jahre vergangen sind. So forderte dieser Tage ein Bergarbeiter aus Lütgendortmund eine Rente für eine Verletzung, die er im Sommer 1886 (!) erlitten. Thatsächlich hatte der Mann den linken kleinen Finger mit teilweisem Verlust des Handtellers zu beklagen. Auf die Frage, warum er denn erst jetzt den Anspruch anmelde, gab er zur Antwort, daß er nichts von einem Unfallgesetz wisse. Er habe nur jetzt von einem andern Verletzten gehört, „daß man Rente bekomme." — Von der Sektion ist der Verletzte mit seinem Antrage abgewiesen, weil bereits nach 10 Jahren Verjährung eingetreten. Spätestens innerhalb zwei Jahren, vom Tage der Verletzung an, müssen die Ansprüche angemeldet werden. Für den Verletzten bedeutet die Nachlässigkeit einen Verlust von etwa 1000 Mark für die vergangenen zwölf Jahre.

— **Ein Zusammenstoß zwischen Polen** fand Dienstag Nacht auf der Heinrichstraße statt, wobei der Arbeiter Michael Baltarat durch Messerstiche im Kopf und Rücken lebensgefährlich verletzt wurde. Der Verletzte wurde dem Krankenhause überwiesen und dürfte seinen Verletzungen erliegen. Als der That verdächtig wurden der Arbeiter Gottlieb Breder und der Bergmann Wilhelm Oeking verhaftet.

— **Die Explosion schlagender Wetter auf Zeche „Bickefeld-Tiefbau"** vom 9. März d. J., bei welcher der Bergmann Karl Jungkontze Verbrennungen erlitt, die seinen Tod zur Folge hatten, beschäftigte am Sonnabend die Erste Strafkammer beim Dortmunder Landgericht, indem sich vor derselben der Bergmann Ruhn wegen fahrlässiger Tötung, sowie der Betriebsführer der Zeche, Nelken, wegen Uebertretung der bergpolizeilichen Vorschrift über die Anstellung von Wetterkontrolleuren zu verantworten hatten. Ersterer erlitt bei dem Unglück selbst so schwere Verletzungen, daß er bis heute noch nicht wieder hergestellt ist. Die Anklage legt dem Ruhn zur Last, durch Unterlassung der ihm als Ortsältesten und Wettermann zukommenden Untersuchung des Arbeitsortes auf das Vorhandensein von Wettern den Tod des J. herbeigeführt zu haben. Allerdings war die vorhandene Wettermenge sehr gering, sodaß sie wohl ohne den unglücklichen Zufall, daß die Lampe des J. zur Erde fiel und die Explosion herbeiführte, den dort Arbeitenden nicht gefährlich geworden sein würde. Der Revierbeamte Bergrat Pommer wies in seinem Gutachten darauf hin, daß die Bergleute in den meisten Fällen aus Scheu vor der durch die Entferung der Wetter bedingten zeitweiligen Einstellung der Arbeit und dem vermeintlich daraus resultierenden Verdienstentgang die erwähnten Fahrlässigkeiten begingen. Das Urteil, bei dessen Verkündigung die Frau des Angeklagten laut aufschrie, lautete auf **drei Monate Gefängnis.** — Gegen den Mitangeklagten Nelken machte das Gutachten des Herrn Bergrat Pommer geltend, daß die gleichzeitige Ausübung der Funktionen des Ortsältesten und des Wetterkontrolleurs durch eine Person keinesfalls im Interesse der Betriebssicherheit sein könne, Nelken aber die Anstellung eines besonderen Wetterkontrolleurs verabsäumt habe. Im Uebrigen wird dem Angeschuldigten durch Herrn Bergrat Pommer das beste Zeugnis ausgestellt und bemerkt, daß derselbe die Grube erst auf die jetzige Höhe gebracht habe. Der 2. Gutachter, Herr Bergassessor Tillmann, war der Meinung, daß die Kontrolle ganz gut von ein und derselben Person geübt werden könnte und vermochte eine Uebertretung der bergbaupolizeilichen Vorschriften nicht zu finden. Der Gerichtshof konstatierte, daß die angezogene Verordnung über die Wetterkontrolle verschiedene Auffassungen zulasse und erkannte entgegen dem Antrage der Staatsanwaltschaft, die eine Geldstrafe von 10 M gegen Nelken festgesetzt wissen wollte, auf Freisprechung.

Hagen, 5. Oktober. **Unschädlich gemacht** wurden drei Messerhelden, die im Juli hierselbst an einem Spätabend die sehr stark begangene Rembergstraße unsicher machten. Ohne die geringste Veranlassung fielen sie ruhige des Weges kommende Leute an und verarbeiteten sie mit Messern; mehrere retteten sich durch die Flucht, zwei wurden schwer verwundet. Der Arbeiter J. Rowitz erhielt 3 Jahre, der Arbeiter F. Sombrowski 4 Jahre, der Arbeiter H. Stoppe 9 Monate Gefängnis.

Herne, 6. Oktober. **(Angriff auf Polizei.)** In der Dienstag-Nacht wurden mehrere Burschen auf der Bahnhofstraße zur Ruhe verwiesen, welche dann nach der v. d. Heydtstraße zogen und dort weiter lärmten. Als nun schließlich 2 Mann verhaftet wurden, drang eine Gesellschaft von etwa 16 Personen auf beide Beamte mit Stöcken, Messern und Steinwürfen ein, stachen dem Schutzmann Woytas durch die Hand und zerschnitten beim Greifen des Messers die Finger. Mit blanker Waffe hielten die schwer bedrohten und arg verletzten Beamten sich ihre Gegner vom Leibe, wobei aber ein Helm verloren ging. Der Messerheld wurde festgehalten trotz des Ansturmes der Menge und trotzdem der Beamte am Halse gewürgt wurde. Gestern sind 10 Mitbeteiligte noch festgenommen und wird die eingeleitete Untersuchung wohl noch mehr Mitthäter ergeben. Merkwürdigerweise wollen laut der „Herner Ztg.", die durch Hiebe verletzten Leute nicht durch die Säbel, sondern in der Grube verletzt worden sein.

— 5. Okt. **Ein Akt roher Brutalität** wurde hier von einigen rabiaten Burschen ausgeführt. Einige Personen hielten hier mit Wagen und Pferden, um sich zu stärken. Als sie die Wagentour fortsetzten, bemerkte man, daß die Pferde hinkten. Man fand nun, daß den Pferden die oberen Fleischteile der Vorderfüße durchschnitten waren. Die Thiere, welche einen großen Blutverlust erlitten hatten und kaum noch laufen konnten, mußten forttransportiert werden. Leider sind die Thäter nicht ermittelt.

Gelsenkirchen, 5. Oktober. **(Vom Zuge erfaßt.)** Auf dem hiesigen Personenbahnhofe wurde abends 8 Uhr der auf demselben als Rangierarbeiter beschäftigte Otto Hornisch beim Ueberschreiten der Geleise vom Berlin-Schnellzuge erfaßt und buchstäblich in Stücke zerrissen. Der Mann war sofort tot.

Bochum, 5. Okt. **Großer Schwindel** ist hier in den letzten Wochen mit „goldenen Uhren" getrieben worden. Die Verkäufer gaben vor, durch Krankheit in Not geraten zu sein, und wußten Gutgläubigen ihre Talmi-Zeitmesser zu 70 Mk. und mehr aufzuschwätzen. Der Goldarbeiter taxierte nachher den Wert der Dinger auf etwa 10 bis 12 Mark.

— **Recht dreiste Diebe** weist die Gemeinde Hofstede auf. Dieselben stahlen einer Arbeiterfamilie ein gemästetes Schwein ab. Das daneben liegende Ferkelchen ließen sie zurück, doch hingen sie demselben einen Zettel um den Hals, auf dem geschrieben stand: „Wenn du fett bist, holen wir dich auch!"

---

spöttisch hinzu. „Sie haben unsern Herrn Nachbar in Berlin kennen gelernt?"

„Doch nicht, Komtesse," antwortete Paul, und er erzählte ihr kurz Einiges von seinem Zusammentreffen mit Rodolfsberg und von ihrer gemeinsamen Reise in Amerika.

Sie hörte aufmerksam zu, die Augen bald auf das Skizzenbuch, bald auf den Erzähler gerichtet. Paul sagte sich, daß sie ein schönes Mädchen sei, von seltener Unbefangenheit, ohne alle Ueberkultur der feinen Gesellschaft. Nur ihr Wesen, ihre Art zu sprechen, ihre elegante, wenn auch verhältnismäßig einfache Toilette, ihre feine Zurückhaltung verrieten eine Dame von so hohem Range; sonst schien sie eindrucksvoll, empfänglich und harmlos wie ein Kind.

„Das ist interessant," sagte sie, als Paul, um nicht zu ermüden, kurz abbrach. „Schade, daß — doch das ist nicht zu ändern. Sie haben also viel von der Welt gesehen, Herr Arno? Und welcher Teil von Deutschland ist Ihre Heimat?"

Paul antwortete ihr mit einem eigentümlichen Blick, dessen Wehmut sie nicht verstehen konnte. Sollte er über seine Herzenssache sprechen, zu einer jungen Dame, die er heute zum ersten mal sah, zu einem jungen Mädchen, das sich wahrscheinlich wenig um die innersten Gefühle dessen kümmerte, dem sie flüchtig begegnet und den sie vielleicht nie wiedersah? Und doch mußte er eine Antwort geben. Weshalb sollte er nicht die Antwort sagen? Sonst hatte er auf dieselbe Frage, im Auslande, gewöhnlich geantwortet: Ich bin ein Deutscher, aus der Rheingegend. Jetzt konnte er dies nicht mehr mit der früheren Sicherheit thun.

„Ich kenne meine Heimat nicht," antwortete er. „Ich kenne auch meine Herkunft nicht. Ich bin ein Findling, oder so etwas Aehnliches."

Rosa sah ihn überrascht an und ihre schöngezeichneten Brauen näherten sich ein wenig. Fühlte sich die vornehme Dame verletzt, in der Nähe eines Findlings zu sein, eines Menschen, mit dem man gewöhnlich den Begriff der niedrigsten Herkunft verbindet? Und dieser Mann war ein Freund Rodolfsbergs, des geheimen Verlobten ihrer Schwester, also ihres vermutlichen Schwagers?

Ja, es gingen allerdings ähnliche Gedanken durch dieses feine, von den mattglänzenden Locken umringelte Köpfchen. Ein Findling — ein Kind, auf der Straße oder im Walde gefunden, von unbekannten, wahrscheinlich sehr armen Eltern. Und dabei — das konnte sie sich nicht verhehlen — ein Mann, der ihr in den gesellschaftlichen Formen ganz gleich stand, Kavalier wie nur einer von all' denen, die sie kannte, fein und doch bestimmt und gemessen in seinem Wesen, wie es nur ein Mann von guter Erziehung sein kann, dabei sicher, voll ruhigen Selbstvertrauens, wie es schien, nichts weniger als geblendet von seiner neuen aristokratischen Bekanntschaft — und überdies ein Mann, dem sie sich zu großem Dank verpflichtet fühlte.

In der That, die sonst so sichere, sogar etwas übermütige junge Dame fühlte sich ein wenig befangen, verwirrt, und schlimmer noch, sie mußte fürchten, daß der Mann, der ihr gegenüber saß und sie mit seinen klaren, großen, ernsten Augen so eigentümlich anschaute, dies bemerkte.

„Ach, wie seltsam," sagte sie, sich erhebend und etwas tiefer Atem schöpfend. „Wo bleibt nur meine Schwester? Sie haben nie Erkundigungen nach ihrer Herkunft angestellt, Herr Arno?"

Die Antwort war nicht leicht für Paul. Er sprach mit der Tochter des Mannes, der, wie er ja kaum zweifeln konnte, in sein eigenes Geschick auf eine geheimnisvolle Weise eingegriffen hatte. Würde die Gräfin nicht über diese Begegnung mit ihrem Vater sprechen. War es klug gehandelt, etwas zu verraten, das der Graf noch nicht wußte. War es nicht möglich, daß der Graf ihm entgegen arbeitete. Seiner offenen, freien Natur gemäß hätte er gern die Wahrheit gesagt. Aber es schien ihm doch geboten, vorsichtig zu sein.

„O, ja," sagte er nach einigem Bedenken. „Aber meine Nachforschungen waren vergeblich und werden es auch wohl bleiben. Ich muß mich damit begnügen, daß ein günstiges Geschick mich frühzeitig einen zweiten Vater finden ließ, der mir die Mittel gewährte, mich auszubilden und meiner Kunst leben zu können."

„Ein großes Glück für Sie," sagte sie. „Aber doch . . ."

„Doch ein dunkler Schatten in meinem Dasein, meinen Sie?"

Sie neigte leicht den Kopf.

„Verzeihen Sie, ich bitte," fügte sie dann hinzu, ihn offen anblickend. „Meine Frage hat Sie wohl nicht angenehm berührt?"

„O, ich habe mit diesem Punkte abgeschlossen," antwortete er lächelnd. „Ich kann nicht mit Aeneas sagen: „O, Königin, Du weckst der alten Wunde unnennbar schmerzliches Gefühl." Das ist vorbei. Es ist überhaupt wohl am besten, man spricht gar nicht darüber."

Er sagte die letzten Worte mit stärkerer Betonung. Sie schien ihn sofort zu verstehen. Von einem unwillkürlichen Antrieb ihres natürlichen Empfindens bewegt, reichte sie ihm die Hand und sagte: „Verzeihen Sie mir, ich werde niemals darüber sprechen."

Er nahm die kleine Hand und führte sie leicht an seine Lippen.

„Sie legen zu viel Gewicht darauf, Komtesse," sagte er. „Aber Sie haben recht. Was tot ist, muß begraben bleiben."

Sie stiegen von der Veranda hinab, denn sie sahen Rodolfsberg und die Gräfin Helene aus dem Hause kommen. Rosa war ernster als vorher. Die kurze Unterredung, das flüchtige und doch eigentümliche Zusammentreffen schien verschiedenartige Empfindungen in ihr erregt zu haben. Aber sie war derselben bereits vollkommen Herr geworden.

„Ich erspare mir eine Besichtigung Ihrer Häuslichkeit, bis Sie die Verschönerungen vorgenommen, von denen Sie vorhin gesprochen, Herr Baron," sagte sie scherzend. „Ist das Unglück nun repariert? Können wir unseren Weg nach Hause fortsetzen und unseren teuren Vater durch unsern Anblick erfreuen; denn gewiß ist er durch unser langes Ausbleiben schon im höchsten Grade beunruhigt."

„Sprich nicht so leicht davon," sagte Helene ernst. „Es war ein ernstes Unglück, das uns bedrohte. Und nur jenem Herrn haben wir es zu danken . . ."

„Ei gewiß, Lent, ich fühle das in meinem tiefsten Innern," unterbrach sie Rosa. „Und ich werde es sicherlich nie vergessen. Aber Zeit zur Rückkehr ist es dennoch."

„Das Rad ist in Ordnung, wie mir Fritz gemeldet hat," sagte Rodolfsberg. „Ich kann die Damen also nicht länger aufhalten. Dort erwartet Sie der Wagen."

Sie gingen nach der Einfahrt und die Damen stiegen ein. Helene war still und in sich gekehrt; Rosa hatte ihre muntere Laune, äußerlich wenigstens, wieder angenommen.

„Schönen Dank, Herr Baron, für Ihre freundliche Aufnahme!" rief sie. „Und Ihnen, Herr Arno, noch viel schöneren Dank für Ihre Unterhaltung und für Ihr gutes Auge!"

„Wollen wir Papa sagen, was vorgefallen?" fragte Helene leise, sich vom Wagen zu Rodolfsberg hinabneigend.

„Es wird nicht zu vermeiden sein, da zu viele darum wissen," antwortete dieser ebenfalls leise. „Und dann würde es doch auch nötig sein, nach den Schuldigen zu forschen, und ihn, wenn nicht zu strafen, doch unschädlich zu machen. Vielleicht führt es zu einer Begegnung," fügte er noch leiser hinzu, „und zu einer Aussprache."

Helene drückte ihm die Hand, Rosa grüßte ermutig mit Kopf und Hand, der Wagen rollte fort, die Freunde schauten ihm bis zur nächsten Biegung nach, dann waren sie allein.

(Fortsetzung folgt.)

— **Devote Kritik.** „Bitte, Herr Professor, kritisieren Sie mein schlechtes Spiel nicht so streng — ich bin heute so nervös!" — „Gewiß nicht, Durchlaucht! Lagen doch die richtigen Töne stets unmittelbar neben den von Euer Durchlaucht bevorzugten!"

— **Beim Drill.** Hauptmann (zu einem Rekruten, dem an der Uniform ein Knopf fehlt): „Mensch, Sie fangen wohl schon an, abzurüsten!"

Vierfilbige Charade.

Wo in einer Reihenfolge
Unterbrechung sich mag zeigen,
Da entstehn die ersten Beiden,
Oft betrübend durch ihr Schweigen.
Doch sie spornen an den Forscher,
Seinen Wissensdurst zu stillen;
Eifrig folgt er klugen Spuren,
Um die Beiden auszufüllen.

Sieh! die andern beiden kleiden
Sich in här'nes Hemd und schlagen
Selbst den Körper wund mit Geißeln,
Sühnend Fehle abzutragen.
Wo im Ring der Unterhaltung
Ihr den beiden Ersten nahet,
Da citiert ihr wohl mein Ganzes — —
Wendet's an, indem Ihr ratet!

(Auflösung des Rätsels in der Sonntag-Nummer.)

Auflösung des vorigen Rätsels: **Uhr.**

Schwelm. Ein Prozeß um fünf Pfennige! Bei dem hiesigen Amtsgericht gelangte dieser Tage ein Prozeß um fünf Pfennige zur Verhandlung. Der Kläger wurde abgewiesen, weil er seine Ansprüche nicht hier, sondern bei dem Amtsgericht in Haspe hätte geltend machen müssen. Die für die Klage und den klägerischen Rechtsanwalt entstandenen Kosten betragen ungefähr vierzig Mark. Nunmehr hat der Verklagte seine Schuld von fünf Pfennigen bezahlt, und somit hat sich sein Prozeßgegner die hohen Kosten umsonst gemacht.

Beckum, 5. Oktober. **Von einem Bären angefallen** wurde hier ein Fuhrmann. Das Tier war einer Wandertruppe davongelaufen. Während der Fuhrknecht sich tapfer wehrte, kam auch schon der Eigentümer und befreite den Mann aus seinen nicht geringen Nöten.

Essen, 5. Okt. **Gegen einige Essener Aerzte** soll nach dem „Allg. Beobachter" ein Strafverfahren wegen angeblich unbefugter Führung des Doktortitels schweben. Unter den Angeklagten befindet sich auch ein seit Jahren sehr bekannter Arzt.

Barmen. (Ein Broncepferd mit Wassersucht.) Von einem Reiterdenkmal auf dem Brausenwerth tropfte wiederholt Wasser herunter, dessen Herkunft man sich nicht erklären konnte. Man holte deshalb schließlich das Gutachten eines Sachverständigen ein und erfuhr nun, daß in der Regenzeit der Regen durch ganz geringfügige Oeffnungen in die Beine des Pferdes gedrungen war und die Beine völlig mit Wasser angefüllt hatte. Um dieses zu entfernen, wurden die Beine Freitag mit einem feinen Bohr angebohrt Dann verschmierte man die winzigen Oeffnungen, damit eine Wiederholung der Wasseransammlung unmöglich ist. Der Vorgang gab den Zuschauern zu allerlei Witzen Anlaß.

Elberfeld, 5. Oktober. **Die scharfen Bestimmungen des Dynamitgesetzes** mußten in der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts der Fabrikarbeiter Gerhard Kray und der Feilenhauer Karl Thomas von Remscheid, beide Familienväter, über sich ergehen lassen. Am 22. September von der Strafkammer wegen 19 bezw. 21 schweren Diebstählen und zwei versuchten schweren Diebstählen zu je 3½ Jahren Zuchthaus verurteilt, hatten sie noch einen versuchten Einbruchsdiebstahl auf dem Kerbholze, über den die Strafkammer nicht zu Gericht sitzen konnte, weil damit Verbrechen gegen die §§ 5 und 6 des Dynamitgesetzes verknüpft waren, die zur Kompetenz des Schwurgerichts gehören. Es handelte sich um folgendes: In der Nacht zum 23. Januar d. Js. waren sie in die Komptoirräume der Firma Claatzen & Barbenheuer hierselbst eingebrochen, hatten dort Pulte und verschlossene Tischschubladen aufgebrochen und waren, nachdem sie verschiedene Kleinigkeiten gefunden hatten, daran gegangen, den Geldschrank zu öffnen. Derselbe widerstand indessen allen Anbohrungen. Kray wußte jedoch Rat. Er füllte die Schlösser des Schrankes durch die Bohrlöcher mit Dynamit, das er einige Tage vorher von einem Erdarbeiter für einige Schnapsgroschen erhalten haben will, und entzündete dasselbe mittelst einer Zündschnur. Der Schrank ging in Trümmer, die Hoffnung der Diebe, große Summen Geldes zu finden, wurde aber zu Schanden, denn die Inhaber der Firma hatten ihr Geld bis auf wenige Mark am Abend vorher mit nach Hause genommen. Etwa acht Tage später versuchten die beiden Angeklagten ihr Glück bei der Firma Karl Süllberg in Remscheid. Auch dort hatten sie es auf den Geldschrank abgesehen, verwendeten aber mangels Dynamits Sprengpulver. Die Wirkungen des Pulvers waren aber zu schwach, der Schrank blieb geschlossen, wenn er auch arg beschädigt wurde. Der Polizei gelang es bald, die Thäter in den beiden Angeklagten zu ermitteln und sie zum Geständnis zu bringen. So standen sie denn heute vor den Geschworenen, die sie eines vollendeten und eines versuchten Einbruchs, eines verabredeten Verbrechens gegen das Dynamit-Gesetz und Kray außerdem eines Dynamitverbrechens für schuldig erklärten. Das Schwurgericht verurteilte darauf unter Einrechnung der am 22. September von der Strafkammer wegen der Anzahl Einbrüche über sie verhängten Zuchthausstrafe von je 3½ Jahren Kray zu insgesamt 9 Jahren, Thomas zu insgesamt 7½ Jahren Zuchthaus, jeden ferner zu 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Elberfeld, 5. Okt. **Selbstmord** beging im „Hotel zum Adler" der Handlungsreisende Isidor Katt aus Berlin. Der Mann weilte seit zwei Tagen im Hotel, doch war er nicht zu bewegen, seinen Namen ins Fremdenbuch einzutragen. Der Wirt wollte ihn deshalb ersuchen, auszuziehen, und versuchte die Zimmerthür zu öffnen, die er aber verschlossen fand. Katt rief ihm von innen zu, er werde sich erschießen und bat, zwei zurückgelassene Briefe an ihre Adresse zu befördern. Der Wirt schickte sofort zum Schlosser und zu einem Polizeibeamten. Letzterer hatte zufällig einen Schlüssel bei sich, der zum Schloß paßte. Noch bevor der Beamte die Thür öffnete, rief Katt ihm zu, draußen zu bleiben, er schösse sich jetzt tot. Im selben Moment, als man die Thür öffnete, krachte der Schuß. Eine Revolverkugel war dem Selbstmörder oberhalb des rechten Auges in die Stirn gedrungen. Er lebte noch und wurde sofort ins Krankenhaus befördert, wo er bald verstarb. Laut „B. Z." soll Katt von der Berliner Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung steckbrieflich verfolgt worden sein.

Gräfrath, 5. Okt. **Durch eine gräßliche Bluthat** wurde unser Ort in große Aufregung versetzt. Mehrere junge Burschen der benachbarten Kohlfurth warfen vor dem Hause der Witwe Hausmann einen älteren Mann, der aus dem Hause kam, mit Steinen. In gleicher Weise wurde ein anderer Mann behandelt, der dem Bedrohten zur Hilfe eilte. Als nun ein Sohn der Witwe Hausmann hinauskam, um die Rowdies zu vertreiben, wurde er von diesen überfallen und mit einem Gegenstande derart am Kopf verletzt, daß er bewußtlos zusammenbrach und in die elterliche Wohnung gebracht werden mußte. Dort ist er nach kurzer Zeit gestorben.

Duisburg, 3. Oktober. **Infolge Versagens der Bremse** stießen zwei Motorwagen der elektrischen Bahn so hart aufeinander, daß eine Anzahl Fahrgäste leichtere Verletzungen erlitten. Die Wagen waren derart beschädigt, daß sie sofort außer Betrieb gesetzt werden mußten.

Mülheim a. Rh., 7. Oktober. **Ein Musiker feuerte** nach vorhergegangenem Streit 4 Revolverschüsse auf seine Schwiegermutter ab und brachte sich einen tiefen Halsschnitt bei. Beide wurden tötlich verletzt nach dem Hospital gebracht.

Düren, 7. Oktober. **Großfeuer** brach in der Spinnerei von Leopold Schöller Söhne aus. Das Kesselhaus, die Dampfmaschinen wurden total, die Spinnerei teilweise zerstört.

Aachen, 5. Okt. **(Mord.)** Der etwa 23 Jahre alte Tagelöhner Künstler wurde auf der Straße ermordet. Die Polizei ist dem Thäter auf der Spur.

Vermischtes.

— **Die Anregung einer großen, allgemein deutschen Bismarck-Ehrung** hat in weiten Kreisen Zustimmung gefunden. Am erfreulichsten ist dabei, daß der Parteistandpunkt völlig zurücktritt. Eine definitive einseitige Zweckbestimmung kann jetzt nicht stattfinden, sie muß einem großen nationalen Ausschuß vorbehalten bleiben, der wohl in nicht allzuferner Zeit zusammentreten wird. Inzwischen laufen aus den verschiedensten Gegenden Vorschläge ein.

— **Pinnow,** der langjährige Kammerdiener des Fürsten Bismarck, hat vom Kaiser eine Portierstelle im Schloß Bellevue erhalten.

— **Schutzmanns-Begnadigung.** Nach der „Volksztg." ist der in Breslau wegen Freiheitsberaubung mit 3 Monat Gefängnis bestrafte Schutzmann Walstab zu 20 Mark Geldbuße begnadigt worden.

— **Im „Bayerischen Vaterland"** liest man: „Moderne Weibsleute, denen gerade keine anderen Dummheiten einfallen, amüsieren sich, über den Starnberger See zu schwimmen, bis einmal eine ersäuft. Im Bergkraxeln stellen sie bekanntlich auch ihren Mann, und es sind auch bereits etliche abgestürzt. Im Radeln sind sie bekanntlich groß, weil das auch „modern", aber nicht schön ist bei Damen. Man sieht auch selten eine strampeln, die hübsch ist, und viele sind wahre Scheusale, aber sie strampeln doch". — Sigl ist halt nie gelaut gewesen

— **Eine kühne Luftballonfahrt** ist vorgestern in der Schweiz unternommen worden. In Sitten (Kanton Wallis) ist Montag vormittag 11 Uhr der Luftschiffer Spelterini, der das ganze Alpenmassiv von Sitten bis zum Bodensee mit seinem Luftballon „Vega" überfliegen will, aufgestiegen. In der Begleitung Spelterinis befanden sich Professor Heim-Zürich, Dr. Maurer vom meteorologischen Bureau in Zürich, Professor Forel-Morges, Professor Berg-Esell von Straßburg und Dr. Biedermann aus Rußland. Die Ballon-Expedition trug einen rein wissenschaftlichen Charakter; der Ballon war mit wissenschaftlichen Instrumenten reich ausgestattet. Die Ueberfliegung ist glücklich durchgeführt worden. Der Aufstieg der „Vega" verlief zuerst in vertikaler Richtung bis auf 100 Meter, dann wurde der Ballon von einer Luftströmung ergriffen, welche ihn in der Richtung auf Martigny thalabwärts trieb. Von hier an erhob er sich wieder bis auf 2500 Meter und flog in der Richtung auf die Diablerets weiter, sich stets in gleicher Höhe haltend, bis Montreux, wo er um 500 Meter sank. Von Montreux aus schlug er die Richtung nach Iverdon ein und passirte zwischen St. Croix und Pontarlier die französische Grenze. Eine große Strecke hat der Ballon dann noch in Frankreich zurückgelegt; er ist erst bei Prauthoy zwischen Dijon und Langres gelandet. Die höchste Höhe, die der Ballon erreichte, betrug 6300 Meter.

Eine weitaus bedeutendere Höhe, nämlich 7400 Meter, hat der von Dr. Berson und Spring geführte Ballon erreicht, der nach einer glücklichen Fahrt am Montag bei Burg landete.

— **Aus dem Zuchthaus entflohen.** Großes Aufsehen erregt in Berlin die Flucht eines schweren Verbrechers aus dem Zuchthause, dem sogenanten Zellengefängnis. In der vergangenen Nacht ist der am 17. April 1870 zu Kalkberge Rüdersdorf geborene Schiffer Richard Erpel ausgebrochen und entkommen. Erpel war Mitglied einer gefährlichen Räuber- und Einbrecherbande, die vor drei Jahren viel von sich reden machte und wurde zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

— **Einen dreifachen Mord** und Selbstmord beging ein Spinnerarbeiter in Bayreuth. Derselbe durchschnitt seinen drei Kindern die Hälse und ließ sich selbst von einem Eisenbahnzug überfahren. Da der Mann sich in guten Verhältnissen befand, so wird angenommen, daß er die That in einem Anfall von Geistesstörung vollbrachte.

— **Ein furchtbarer Sturm** wütete mehrere Tage an der Südwestküste des Asowschen Meeres. Beim Leuchtturm von Kertsch-Jenikale gingen 14 Segelschiffe unter, wobei über 120 Menschen ertranken. Es wurden viele Leichen ans Land gespült. Aus Anapa und Taman sind ebenfalls Nachrichten über den Untergang von Schiffen und Menschen eingelaufen.

— **Raubmord.** In der vor. Woche wurde auf dem Bahnhofe Antrodoco in einem Abteil II. Klasse des von Rom kommenden Zuges ein 30 Jahre alter Herr tot aufgefunden, welcher zwei Dolchstiche in Kopf und Hals erhalten hatte. Wahrscheinlich liegt ein Raubmord vor. Das Portefeuille wurde leer vorgefunden. Die goldene Kette und Uhr waren zerbrochen. Der Dolch lag neben der Leiche.

— **„Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt endlich an das Licht der Sonnen".** Der vor einiger Zeit in der Nähe der hiesigen Mäckerschen Ziegelei in Hegermühle begangene Mord an dem polnischen Arbeiter Kania schien trotz der ausgesetzten Belohnung von 300 Mark und den unablässigen Bemühungen der Behörden ungesühnt bleiben zu sollen, als ein Zufall auf die Spur des Mörders führte. In der Hegermühler Apotheke unterhielten sich mehrere polnische Arbeiter, die einige Zeit auf ihre Medizin warten mußten, in ihrer Muttersprache über den begangenen Mord, nicht ahnend, daß der Provisor sie verstand. Absichtlich wurden sie nun mit ihrer Abfertigung hingehalten, bis der Aufenthalt des Mörders und der Name des Mannes, der sich wohl daheim, in seinem polnischen Bezirk, schon so sicher wie in Abrahams Schooß wähnte, genannt wurde. Unbekümmert verließen sie die Apotheke; unmittelbar darauf erfolgte die Anzeige an die Staatsanwaltschaft, und jetzt dürfte der Uebelthäter woal schon hinter Schloß und Riegel weilen, um seiner wohlverdienten Strafe entgegenzusehen.

— **Ein Todesurteil** hat das oberbayrische Schwurgericht in München gefällt. Ein stellenloser 21jähriger Pferdediener war von einem Herrschaftskutscher aus Mitleid über Nacht behalten worden. Zum Danke ermordete und beraubte der junge Bursche seinen Wohlthäter.

— **Das Schwurgericht in Nürnberg** verurteilte den Tagelöhner Franz Meier von Worsdorf wegen Mordes zum Tode. Er hatte im Juli bei Roth am Sand seine Geliebte, die Dienstmagd Magdalena Kasten, in bestialischer Weise erstochen.

— **Raubmord.** Der Handelsmann Heinrich Miehe wurde am Sonntag Morgen mit einem Strick um den Hals im Bette liegend aufgefunden. Die äußeren Umstände beim Befund der Leiche haben den Verdacht erweckt, daß Miehe sich nicht selbst entleibt, sondern ermordet und beraubt worden ist. Die Leiche lag auf der rechten Seite zusammengekrümmt und war mit dem Deckbette bis zum Halse zugedeckt, der Strick, den sie um den Hals trug, war nicht angespannt, sondern lose und mit dem anderen Ende an den Bettfosten geknüpft. Eine größere Summe Geldes und eine goldene Uhr mit langer Halskette, die von dem Verstorbenen zu Lebenszeiten stets getragen wurde, werden vermißt.

— **Ueber den schrecklichen Mord** bei Bayreuth wird noch folgendes mitgeteilt: Auf dem Bayreuth-Neumarkter Geleise wurde die Leiche eines Mannes gefunden, dem durch den um neun Uhr von hier abfahrenden Güterzug der Kopf vom Rumpf getrennt war. Der Ueberfahrene wurde als der 34jährige verheirathete Spinnerarbeiter Georg Reuther von Obersendbitz, der seit 6 Jahren in der hiesigen Alten Baumwollspinnerei beschäftigt gewesen war und zwar als Batteur. In den Händen hielt der Ueberfahrene ein blutiges Rastermesser; der Kopf lag innerhalb des Geleises tief in Kiessand eingewühlt. Kurz darauf machten einige Knaben eine noch gräßlichere Entdeckung: sie fanden in einem niedrigen, zum Teil mit Wasser gefüllten Bahndurchlaß drei Kinder mit durchschnittenen Kehlen tot auf. Es waren die Leichen der drei Kinder — eines 5- und eines 3½jährigen Knaben sowie eines 1½jährigen Mädchens — des Selbmörders Reuther, denn auf Selbstmord und Mord wiesen alle Thatumstände zweifellos hin. Wie sofort angestellte Nachforschungen ergaben, war Reuther Morgens kurz nach 8 Uhr mit seinen drei jüngsten Kindern von seiner in der Nähe des Thatortes gelegenen Wohnung fortgegangen, mit dem Bemerken, er wolle mit ihnen spazieren gehen; den ältesten, zehnjährigen Sohn nahm er nicht mit, sondern schickte ihn zum Bierholen fort. Kurz darauf muß er die grausige Mordthat ausgeführt haben. Die Leichen der Kinder lagen neben einander; sie sollen einen gräßlichen Anblick geboten haben. Nach allen Anzeichen muß die That in einem Anfall geistiger Umnachtung verübt worden sein.

— **Ein Eisenbahnunglück** hat sich in Dirschau ereignet. Daselbst ist am Sonntag auf dem Rangierbahnhof ein zur Abfahrt bereitstehender Rangierzug infolge unzeitigen Zurückdrängens einem in Bewegung befindlichen Rangierzug in die Seite geschoben worden. Drei Güterwagen kippten um, einer wurde quer zum Geleis gebracht. Der zwischen den Geleisen stehende Zugführer Götz aus Dirschau wurde von einem der entgleisten Wagen umgestoßen und getötet. Eine Betriebsstörung hat nicht stattgefunden. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

— **Der wackre Schwabe.** Ein schwäbisches Bäuerlein sitzt in einem Schnellzugskoupee III. Klasse. Der kontrollierende Schaffner: „Ihr müßt aussteigen, Euer Kärtele tscht zu klein! Ihr müßt ein anderes lösen!" „Ich steig' halt nit aus, ich hab' ein Kärtele nach Schtuckart, und das Zügle fahrt nach Schtuckart!" „Doch schnell steigt aus, Euer Kärtele gilt ebe nit für dies Zügle, das ischt ein Schnellzügle!" „Was kann ich dafür, wenn Ihr schnell fahrt, fahrt's doch langsam!"

— **Theodor Fontane** hat sich lange vor einem Tode schon seine Grabschrift herausgesucht. Er fand den Spruch einst auf dem Kirchhofe von Melrose-Abbeg und hat ihn folgendermaßen übersetzt:

Erde gleißt auf Erden — Erde türmt auf Erden
In Gold und in Pracht; — Schloß, Burg, Stein;
Erde wird Erde — Erde spricht zur Erde:
Bevor es gedacht; — Alles wird mein.

— **Einige humorvolle Grabinschriften** finden sich in der zur Zeit in Renovation befindlichen großen gotischen Kirche zu Doberan in Mecklenburg. Sie klingen wie eine Erfindung eines Spaßvogels, sind aber wortgetreu kopiert.

Auf den Herzog Magnus († 1503).

In dieser Welt hab' ich meine Lüst
Allein mit Kalter-Schalen*) gebützt.
Hilff mir Herr in den Freuden Sahl
Und gieb mir die ewige Kalteschal.

Auf den Koch Peter Klahr.

Hier rauhet Peter Klahr,
Hee kaakte (kochte) selben gahr.
Dahr to ganß unflädig
Gott sy siener Seelen gnädig.

Auf Frau Ahlke Pott.

Hier ruhet Ahlke Ahlke Pott,
Bewahr my leve Herre Gott,
Als ick di wull bewahren,
Wenn du währst Ahlke Ahlke Pott
Un ick währe leve Herre Gott.

Auf Johann Merkel.

Hier rauhet Johann Merkel,
In sin Jügde waß he en Ferkel,
In sin Oeller waß he en Swin,
Wat mag he nu wol sin.

Auf einen Orgel-Bälgentreter.
(Der Stein mit dieser Inschrift ist leider nicht mehr vorhanden.)

Hier ruh't Peter Knust
Gott zu Ehren hat er gepust
Bis er selbst den Pust**) bekam
Und ihm Gott den Pust benahm.

*) Kaltschale ein nationales, punschähnliches Getränk.
**) Asthma.

Humoristisches.

— Die Wette. „Det sind weiter nischt als Intrijühen, det ick hier uf't Kriminal muß, da habe ick meine Zeujen zu, und ick muß mir sehr wundern, det sie nicht jeladen sind." Der Handelsmann T. war wegen Bettelns mit einem Strafmandat von 14 Tagen Haft bedacht worden und hatte darauf das Schöffengericht in Anspruch genommen.

Vors.: Das Gericht hat die Ladung der Zeugen für überflüssig erachtet, da Ihre Schuld klar zu Tage liegt. Sie hätten sich bei dem Strafmandat beruhigen sollen. — Angekl.: Ick kann mir doch nich hinterrücks vierdheelen lassen, weil een Beamter sich irrt! Det hat sich um eene rejuläre Wette jehandelt, un ick hätte ihr jewonnen, wenn der Schußmann nich so uf mir zujeströmt wäre un mir nach der Wache jebracht hätte.

Vors.: Kommen Sie wieder mit Ihrer unsinnigen Wette? Wenn Sie durchaus darauf bestehen, dann erzählen Sie uns die Geschichte, aber kurz! — Angeklagter: Ick saß an eenen scheenen Maiabend mit meinen Freund uf 'ne Bank in'n Tiergarten.

Vors.: Ist das der Freund, den Sie als Zeugen geladen haben wollen? — Angekl.: Jenau derselbe. Er würde die Wette verloren haben, wenn —

Vors.: Wie heißt er denn und wo wohnt er?

Angekl.: Ja, wenn ick det wüßte! Wir sind nich for lange Titulationen un nennen uns blos bei die Vornamen. Er heeßt Willem, is aber unter dem Namen „Herr Baumeester" sehr bekannt, indem er frieher bei die Maurer Hand gelangt hat. Also wir sprechen erst von die spanische Seeschlacht un kommen denn ooch so druf, wat det wieder for'n Elend jeben würde, wenn ooch wir in den Krieg rinjezogen würden. Na, sage ick, bei uns is det nich so schlimm, hier wird wenigstens ordentlich für die Verwundeten jesorgt, un wat der Staat nicht dhut, det machen die Provaten. Ach wat, meent er, die Provaten jeben so leicht nischt! Und ick sage denn wieder, det die Berliner durch die Bank weichmäulich un jutherzig wären, un det gab denn nu zuletzt so'n kleenen Streit zwischen uns, indem er eene andere Ansicht hatte. Da schlug ich denn eene Wette vor. Ick wettete, det von zehn Personen, die ick ansprechen sollte, drei wat jeben würden. Wat ick kriejen würde, det sollte für'n juten Zweck anjelegt werden, worüber wir uns noch nich janz einig waren.

Vors.: Nun haben wir genung von der Geschichte. Sie räumen ja ein, gebettelt zu haben. — Angekl.: Aber doch nich for mir! Ick hatte siebenmal meinen Hut hinjehalten un schon zwee Fünffenniger gekriegt: als der Achte kam, langte er ooch schon in die Tasche, un ick würde richtig meine Wette gewonnen haben, da mußte denn in diesem Augenblick der Schutzmann kommen un mir stören. Ick will ja jerne die zehn Fennje rausgeben. — Vors.: Nun sind Sie wohl zu Ende? — Angekl.: Ick bitte blos noch um meine Freisprechung, oder det der Herr Baumeester ermittelt und vernommen wird.

Der Angeklagte that höchst verwundert, daß sein Einspruch ohne Weiteres verworfen wurde.

— „Berliner Pflanzen." Zwei Jungen spielen im Hof einer Berliner Mietskaserne. Plötzlich schreit der eine zu einem geöffneten Küchenfenster des vierten Stocks hinauf: Mutter, Mutter, kiek doch 'mal 'runter! — Mutter (aus der Küche rufend): Ach wat, laß mir zufrieden, ick habe keene Zeit! — Junge: Ach kiek' doch 'mal en' eenzigen Oogenblick runter! — Mutter (ärgerlich am Fenster erscheinend): Na wat willste denn? — Junge (grinsend): Ick wollte blos mal Fritzen zeigen, wie sehr daß De schielen thust!

— Auch eine Reklame. Förster (zu einem Herrn, der Plakate an die Bäume klebt): „Was machen Sie denn hier?" — Herr: „Entschuldigen Sie, das ist nur eine Geschäftsempfehlung für die Herren Sonntagsjäger . . . Ich habe nämlich eine Wildprethandlung in der Stadt!"

— Der durstige Patient. Arzt: „Haben Sie über Durst zu klagen?" — Patient: „Nein, Herr Doktor: über den freu' ich mich immer!"

Gedenktafel.

8. Oktober.

1862 Bismarcks Ernennung zum Ministerpräsidenten.
1813 Vertrag zu Ried. Bayern tritt den Verbündeten gegen Napoleon bei.
1669 Rembrand, der bedeutendste holländische Maler und Radierer zu Amsterdam gestorben. (Geb. am 15. Juli 1606 zu Leiden.)

9. Oktober.

1841 Karl Friedrich Schinkel gestorben. Berühmter Architekt. Erbauer des Berliner Museums, des Berliner Schauspielhauses.
1813 Giuseppe Verdi zu Roncole in Parma geboren. Der Komponist des Troubadour 2c.
1555 Superintendent Justus Jonas zu Eisfeld gestorben. Der Freund und Gehülfe Luthers. (Geb. 5. Juni 1493 zu Nordhausen.)

10. Oktober.

1870 Gefecht bei Artenay. Sieg des Generals v. d. Tann.
1867 Julius Mosen zu Oldenburg gestorben. Herv. deutscher Dichter. (Geb. am 8. Juli 1803 zu Marienev, Sachsen.
1864 Charlotte, Königin von Württemberg geboren, geb Prinzeß zu Schaumburg-Lippe.
1806 Gefecht bei Saalfeld zwischen Franzosen und Preußen, in dem Prinz Louis Ferdinand von Preußen den Heldentod fand.
1678 Bombardement von Stralsund.

Wer Seide braucht verlange **Muster**

4045 von der 1018

Hohensteiner Seidenweberei Lotze

Hohenstein-Ernstthal, Sa.

Grösste Fabrik von Seiden- * * * * * * * Stoffen in Sachsen.

Königlicher, Grossherzoglicher und Herzoglicher Hoflieferant.

Spezialität: **Brautkleider** v. 65 Pf. bis 10 M. d. Met

Verantwortlicher Redakteur **J. Brombach** in

Hoffmann & Götze, Bankgeschäft,

kommanditiert durch die Mitteldeutsche Kreditbank.

Dortmund, Poststrasse 8.

Wir vergüten im **Check-** bezw. **Depositen-Verkehr:**

bei täglicher Kündigung	3 %	Zinsen,
„ 3-monatlicher Kündigung	3½ %	„
„ 6- „ „	4 %	„ 3570

Besorgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Warnung!



Von der weltberühmten **Amerikanischen Glanz-Stärke** von **Fritz Schulz jr., Leipzig,** muß jedes Paket nebenstehende Schutzmarke tragen, wenn sie ächt sein soll. **à Paket 20 Pfg.** Dieselbe ist vorrätig in allen Handlungen. 4152

Schutz-Marke. No. 11397



Die weltbekannte Nähmaschinen-Großfirma **M. Jacobsohn, Berlin,** Linienstraße 126 an der Gr. Friedrichstraße, bewährt durch langjähr. Lieferungen an Mitgl. von Forst-, Bahn-, Post-, Militär-, Krieger-, Lehrer- u. Beamtenvereine, vers. die neueste **Familien-Nähmaschine „Krone"** für Schneiderei u. Hausarbeit und gewerbliche Zwecke, starker Bauart, mit allen Apparaten mit Fußbetrieb und Verschlußkasten für Mk. 50. Dieselbe Maschine Ausstattung II. Mk. 45. Vierwöchentliche Probezeit 5jähr. Garantie. Wasch- und Rollmaschinen, sowie schwere Maschinen für Schuhmacher und Herrenschneider zu billigsten Preisen. Viele 1000e in Deutschland gelieferte Maschinen können fast überall besichtigt werden. Kataloge und Anerkennungen kostenlos franko. Maschinen die in der Probezeit nicht gut arbeiten, nehme auf meine Kosten zurück. Die bekannten Marken „Krone" sowie „Militaria-Herren- und Damen-Fahrräder von Mk. 140 an. Obige Adresse genau ausschreiben. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. m3496

Neueste Tuchmuster — Neueste Tuchmuster — Neueste Tuchmuster

Franko an Jedermann. — **Franko an Jedermann.** — **Franko an Jedermann.**

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Kollektion bestellt, **franko** (per Briefpost) eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für **Herrenanzüge, Ueberzieher, Joppen** und **Mäntel,** ferner Proben von **Jagdstoffen, forstgrünen Tuchen, Feuerwehrtuchen-, Billard-, Chaisen-** und **Livreetuchen** etc. etc. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland Alles franko in's Haus — jedes beliebige Mass, selbst für einzelne Kleidungsstücke — zu Original-Preisen, unter Garantie für mustergetreue Ware. — Ich versende zum Beispiel:

3,00 Mtr.	**Buxkin zum Anzug,** modern gemustert	für	**Mk. 5.70**
3,00 Mtr.	**Cheviot zum Anzug,** blau, braun, schwarz	„	„ **7.50**
3,10 Mtr.	**Kammgarn-Cheviot zum Anzug,** blau, braun, schwarz	„	„ **11.80**
2,20 Mtr.	**Stoff zum Ueberzieher,** hell und dunkelfarbig	„	„ **7.70**
2,50 Mtr.	**Engl. Leder zur dauerhaften Hose,** hell und dunkelfarbig	„	„ **2.50**
3,20 Mtr.	**Satintuch zu einem schwarzen Tuchanzug,** gute Qualität bis zu den hochfeinsten Qualitäten.	„	„ **11.20**

Leute, welchen an Ort und Stelle nur wenig günstige Kaufsgelegenheit geboten ist oder solche, welche unabhängig davon sind, wo sie ihre Einkäufe machen, beziehen ihren Bedarf am vorteilhaftesten und billigsten aus meinem Versandgeschäfte, denn nicht allein dass hier die Preise besonders billig gestellt werden können und alle Sendungen **franko** in's Haus erfolgen, ist ferner Jedermann die Annehmlichkeit geboten, sich seinen Bedarf ganz nach eigenem Geschmacke und ohne jeden Kaufzwang aus einer grossen reichhaltigen Musterauswahl — welche **franko** zugesandt wird — mit aller Ruhe zu Hause auswählen zu können.

Es lohnt sich gewiss der Mühe, durch eine Postkarte meine Muster-Kollektion zu bestellen, um sich durch eigene Prüfung von der Güte und Preiswürdigkeit der Stoffe zu überzeugen und steht dieselbe auf Verlangen Jedermann gerne **franko** zu Diensten

589 **H. Ammerbacher, Tuchversandgeschäft, Augsburg.**

Wollen Sie

ein reelles Waschmittel einkaufen, dann holen Sie sich ½ Pfd. **Grümer & Neu' Panama-Holz-Wasch-Extrakt.** Sie werden **leicht** und **sicher** mit **Grümer & Neu' Panama-Holz-Wasch-Extrakt** ohne Bleiche erzielen 5411 — **die klarste Wäsche.** — 70

Große **Betten 11½ Mark**
(Oberbett u. 2 Kissen) mit prima Barchent roth, bunt oder rosa gestreift u. neuen, gereinigten Federn gefüllt. Oberbett 2 m lang 130 cm breit.
In besseren Qualitäten Mk. 15,—19,—.
Mit guten Halbdaunen „ 18,—25,—.
Mit feinen Daunen „ 28,—36,—.
Versand geg. Nachn. Verpack. gratis. Preisliste kostenfrei. Umtausch gestattet.
Otto Schmidt & Co., Köln a. Rh.
Viele Anerkennungsschreiben. 1487

Standard-Fahrräder

sind die billigsten u. besten. Weitgehendste Garantie. Sende 8 Tage zur Ansicht unter Nachnahme. Haupt-Catalog gratis und franco.
O. Ammon, Fahrrad-Engros-Versandhaus, Einbeck. Wo nicht vertreten, liefere direkt. m3387

Homöopath. Arzt
Dr. med. Müller-Kypke
Berlin SW., Prinz Albrechtstr. 3
Auch briefl. anerkannt beste Heilerfolge
Honorar mässig. Anfragen unentgeltl. m4364

Technikum Lemgo in Lippe
Bau-, Landbau-, Maschinenbau-, Werkmeister Schule. Beginn Ende Octob. Ziegler-schule Beginn Ende Novbr. Heizerschul. Beg. Anf. Januar. Progr. kostenfr. d. D. Direktion. *3408

Porzellanwaren zu haben bei **J. Brambach.**

Druck u. Verlag von E. Mau in Hörde.



Eisenbahn-Fahrplan



(Gültig vom 1. Oktober 1898.)

Die **Nachtzeit** (von 6,00 abends bis 5,59 morgens) ist durch kleine Minutenziffern angedeutet.
Die **Schnellzüge** sind durch fette Ziffern kenntlich gemacht.

Köln-Mindener Eisenbahn.

Von Berlin nach Köln:

Abfahrt von	1—2	1	1—4	1—4	1—3	1—4	1—4	1—2	1—4	1—3	1—4	1—4	1—4
Berlin Frdstr. Bhf.	10⁰⁰	11⁰¹	7⁰⁴	—	—	—	—	8,55	—	11,45	—	—	—
„ Lehrt. „	D	—	—	7⁴⁵	11⁵⁵	—	11,55	D	—	—	4⁵⁵	8,05	11,00
Hannover	2²⁵	3⁰⁶	11³⁰	2³³	6,32	—	7,48	12,43	10,34	3,54	1,05	3,07	7¹⁰
Minden	3³¹	—	1¹⁹	4²⁶	7,32	6,10	9,30	1,38	12,15	4,52	2,52	5,12	8₅₂
Porta	—	—	1²⁸	4³⁵	—	6,18	9,39	—	12,23	—	3,01	5,21	9₀₁
Oeynhausen	—	—	1⁴¹	4⁴⁷	7,47	6,30	9,52	—	12,35	—	3,15	5,36	9₁₄
Löhne	—	—	1⁵⁶	4⁵⁶	—	6,43	10,07	—	12,46	5,17	3,30	5,53	9₂₇
Herford	—	—	2¹⁵	5¹⁰	8,06	6,58	10,24	—	1,01	—	3,47	6¹⁸	9₄₆
Bielefeld	4¹⁶	4⁵⁰	2⁴¹	5³⁸	8,25	7,36	10,52	2,23	1,28	5,45	4,16	6₅₆	10₁₂
Brackwede	—	—	2⁴⁹	5⁴¹	—	7,44	11,00	—	1,37	—	4,25	7⁰⁶	10²⁰
Gütersloh	—	—	3⁰⁵	6,01	8,42	8,05	11,19	—	1,55	—	4,46	7²⁸	10⁴⁰
Rheda	—	—	3¹⁶	6,13	—	8,17	11,31	—	2,06	—	5,00	7⁴³	10₅₂
Oelde	—	—	3²⁹	6,28	—	8,31	11,44	—	2,20	—	5,16	8⁰⁰	11⁰⁶
Beckum-Enn.	—	—	3⁴⁰	6,40	—	8,43	11,57	—	2,32	—	5,30	8¹²	11₁₈
Ahlen	—	—	3⁵⁴	6,56	—	8,58	12,12	—	2,47	—	5,47	8²⁷	11₃₃
Hamm	5¹⁵	—	4₁₂	7,25	9,25	9,35	12,36	3,19	4,53	6₄₂	6¹⁸	8₅₄	11₅₉
Nordbögge	—	—	4₂₃	7,37	—	9,47	12,48	—	5,04	—	6²⁴	9⁰⁵	12¹⁰
Camen	—	—	4₃₃	7,47	—	9,57	12,59	—	5,14	—	6³⁴	9¹⁵	12²⁰
Courl	—	—	4₄₃	7,56	—	10,06	1,08	—	5,23	—	6⁴³	9₂₄	12₂₉
Dortmund . an	5⁴²	6⁰⁶	4₅₄	8,08	9,52	10,18	1,20	3,44	5,35	7⁰⁹	6⁵⁵	9₃₆	12₄₂
. ab	5⁴⁷	6¹⁰	5⁰⁴	8,18	9,56	10,52	1,43	3,48	5,42	7¹³	7¹⁸	9₄₀	—
Mengede	—	—	5¹⁶	8,32	—	11,04	1,57	—	5,54	—	7³¹	9₅₂	—
Rauxel	—	—	5²⁴	8,40	—	11,12	2,06	—	6²²	—	7³⁹	10⁰⁰	—
Herne	—	6,15	5³⁴	8,50	—	11,22	2,17	—	6¹²	—	7⁵⁰	10₁₀	—
Wanne	—	6,22	5⁴⁸	9,03	10,20	11,33	2,36	—	6²⁰	—	8¹⁴	10₁₇	—
Gelsenkirchen	—	6,30	5⁵⁸	9,12	10,28	11,43	2,48	—	6²⁹	—	8²⁸	10₂₅	—
Caternberg	—	—	6,05	9,19	—	11,50	2,55	—	6³⁶	—	8³⁵	10,32	—
Alten-Essen	—	6,40	6,12	9,25	10,38	11,56	3,02	—	6⁴²	—	8⁴³	10 38	—
Berge-Borbeck	—	—	6,17	9,30	—	12,01	3,08	—	6⁴⁷	—	8⁴⁸	10,43	—
Dellwig	—	—	6,24	9,37	—	12,08	3,15	—	6⁵⁴	—	8⁵⁵	10,49	—
Oberhausen	—	6,42	7,10	9,52	11,05	12,53	3,47	—	7⁰⁷	7₅₉	9⁵⁶	11,02	—
Duisburg	6,50	—	7,28	10,04	11,16	1,10	4,00	4,48	7²¹	8⁰⁹	10¹⁶	11,13	—
Düsseldorf	7,13	7,26	8,17	10,50	11,39	—	4,42	5,11	7⁴⁵	8₂₃	11¹¹	11,42	—
Köln . . an	7,51	8,00	9,10	11,45	12,17	3,18	5,36	5,46	8²⁶	9⁰⁸	12⁰⁴	12,24	—

Von Köln nach Berlin:

Abfahrt von	1—4	1—4	1—4	1—3	1—4	1—3	1—4	1—3	1—4	1—3	1—2	1—4	1
Köln	—	6,00	7,55	9,09	11,40	12,44	1,57	6²⁷	6⁴⁰	8²⁴	9⁴⁰	11²⁵	11¹⁸
Düsseldorf	—	7,01	9,08	9,51	12,45	1,21	3,15	7¹⁰	7¹⁸	9¹³	10¹⁷	12⁴⁰	11²⁴
Duisburg	—	7,48	9,43	—	1,30	1,43	3,56	7³⁸	7⁵⁹	9⁴¹	10⁴²	1²²	—
Oberhausen	—	8,05	9,58	—	2,02	1,56	4,35	7⁵²	9¹⁰	9¹⁸	—	1³⁹	12²³
Dellwig	—	8,13	10,06	—	2,10	—	4,44	—	9¹⁸	10⁰⁶	—	1⁴⁷	—
Berge-Borbeck	—	8,20	10,13	—	2,17	—	4,51	—	9²⁵	10¹⁴	—	1⁵⁴	—
Alten-Essen	—	8,26	10,18	—	2,22	2,08	4,57	8⁰⁶	9³¹	10¹⁹	—	1⁵⁹	—
Caternberg	—	8,32	10,24	—	2,28	—	5,03	—	9³⁷	10²⁵	—	2⁰⁵	—
Gelsenkirchen	—	8,41	10,31	—	2,36	—	5,11	8¹⁶	9⁴⁵	10³⁷	—	2¹⁴	—
Wanne	—	8,55	10,43	—	2,45	—	5,23	8²⁴	9⁵⁶	10⁵²	—	2²⁵	—
Herne	—	9,04	10,50	—	2,52	—	5,30	—	10⁰⁴	11⁰⁶	—	2³²	—
Rauxel	—	9,14	11,00	—	3,02	—	5,40	—	10¹⁴	11¹⁰	—	2⁴²	—
Mengede	—	9,22	11,08	—	3,10	—	5,48	—	10²²	11¹⁸	—	2⁵⁰	—
Dortmund . an	—	9,34	11,19	11,25	3,21	2,44	6⁰⁰	8⁵⁰	10³⁴	11²⁹	11⁴⁸	3⁰¹	1⁰⁸
. ab	6,30	9,49	12,48	11,30	3,28	2,48	6¹⁶	8⁵⁴	10³⁹	12⁰¹	11⁵⁵	3¹⁴	1¹²
Courl	6,43	10,02	1,01	—	3,41	—	6²⁹	—	10⁵²	12¹⁴	D	3²⁷	—
Camen	6,53	10,11	1,11	—	3,50	—	6³⁸	—	11⁰¹	12²³	—	3³⁶	—
Nordbögge	7,02	10,21	1,22	—	3,59	—	6⁴⁷	—	11¹¹	12³²	—	—	—
Hamm	7,21	11,00	2,04	12,00	4,17	3,23	7¹⁰	9²⁵	11²²	12⁵¹	12²⁸	4⁰²	—
Ahlen	7,40	11,18	2,22	—	4,35	—	7²⁸	—	an	1⁰⁶	—	4¹⁷	—
Beckum	7,57	11,35	2,37	—	4,51	—	7⁴⁵	—	—	1²¹	—	4³²	—
Oelde	8,09	11,47	2,48	—	5,03	—	7⁵⁶	—	—	1³²	—	4⁴³	—
Rheda	8,23	12,01	3,01	—	5,17	—	8¹²	—	—	1⁴⁵	—	4⁵⁷	—
Gütersloh	8,36	12,14	3,13	12,41	5,29	—	8²⁸	10⁰⁷	—	1⁵⁶	—	5¹⁰	—
Brackwede	9,01	12,37	3,37	—	5,52	—	8⁵³	—	—	2¹⁴	—	5³⁴	—
Bielefeld	9,12	12,47	3,50	1,04	6⁰¹	4,24	9⁰⁷	10³⁰	—	2²⁴	1²⁴	5⁴⁵	2²³
Herford	9,41	1,10	4,16	1,19	6²³	—	9³⁶	10⁴⁴	—	2⁵²	1³⁹	6,10	—
Löhne	10,00	2,08	5,04	1,33	6⁵⁶	4,53	9⁵⁴	10⁵⁵	—	3⁰⁶	—	6,32	—
Oeynhausen	10,09	2,19	5,15	1,42	6⁴⁵	—	10⁰³	11⁰³	—	3¹⁵	—	6,42	—
Porta	10,21	2,31	5,28	—	6⁵⁷	—	10¹⁵	—	—	3²⁷	—	6,54	—
Minden	10,32	2,44	5,43	1,58	7⁰⁹	5,18	10²⁸	11¹⁹	—	3³⁴	2¹¹	7,10	—
Hannover	1,17	7⁰⁰	7,25	3,25	8⁴⁴	6²⁸	12²⁶	12²⁰	—	an	3²⁸	10,09	4¹⁴
Berlin Lehrt. Bhf.	7⁴⁷	1¹⁶	an	—	an	—	6,55	an	—	—	—	4,39	—
„ Frdstr. „	—	—	—	3,16	—	10³⁴	—	—	—	—	7³⁹	—	8⁰⁰

Hörde—Schwerte—Arnsberg.

1—4	1—4	1—4	1—4	1—4			1—4	1—4	1—4	1—4
7,54	10,52	2,05	4,02	8¹¹	ab	Hörde . . . . an	8,50	11,30	5,24	10⁰⁴
8,03	11,—	2,13	4,10	8¹⁹	„	Aplerbeck . . . . ab	8,43	11,23	5,17	9⁵⁶
8,09	11,06	2,19	4,16	8²⁵	„	Sölde . . . . ab	8,37	—	5,11	9⁵⁰
8,14	11,11	2,24	4,21	8³⁰	an	Holzwickede . . . ab	8,32	11,15	5,06	9⁴⁵
8,24	11,21	2,44	4,37	9³⁷	ab	„ . . . an	8,28	11,08	5,02	8³⁹
8,35	11,34	2,59	4,48	9⁵²	an	Schwerte . . . . ab	8,16	10,56	4,50	8²⁸
8,39	11,52	3,24	5,02	11¹²	ab	„ . . . . an	6,40	10,45	4,41	7¹⁰
8,49	12,57	4,10	6¹¹	12²⁵	an	Arnsberg . . . . ab	5³⁵	9,42	3,38	6¹⁵

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Soest nach Duisburg:

Abfahrt von	1—2	1—3	1—4	1—4	1—4	1—3	1—4	1—4	1—3	1—4	1—3	1—3	1—4
Berlin Potsd. B.	1,5	—	—	—	—	—	—	11,45	—	11,45	—	8,40	—
Soest	8,5	—	—	—	10,09	—	—	1,30	—	3,32	—	6¹³	8,26
Ostönnen	—	—	—	—	10,19	—	—	1,41	—	3,43	—	—	8,38
Werl	—	—	—	—	10,30	—	—	1,52	—	3,54	—	6³⁰	8,50
Hemmerde	—	—	—	—	10,40	—	—	2,03	—	4,06	—	—	9,00
Unna . . an	—	—	—	—	10,54	—	—	2,18	—	4,21	—	6⁴⁹	9,15
„ . . ab	—	—	6,34	8,10	11,04	11,51	—	2,42	—	4,54	—	6,59	9,34
Holzwickede	—	—	6,45	8,32	11,15	12,02	—	2,54	—	5,06	—	7¹⁰	9,45
Sölde	—	—	6,50	8,37	—	12,08	—	3,00	—	5,11	—	7¹⁵	9,50
Aplerbeck	—	—	6,56	8,43	11,23	12,14	1,03	3,06	—	5,17	—	7²¹	9,56
Hörde	—	—	7,05	8,50	11,30	12,21	1,10	3,14	—	5,24	—	7²⁹	10,04
Dortmund . an	—	—	7,16	9,00	11,41	12,34	1,21	3,28	—	5,35	—	7⁴⁰	10,16
„ . ab	5⁴⁷	7,06	7,29	9,08	11,50	1,18	1,28	4,02	4,35	5,56	6¹⁸	8³⁰	11,40
Lütgendortmund	D	—	7,40	9,19	12,01	1,31	1,39	4,14	—	6⁰⁷	—	8³¹	11,52
Langendreer	—	—	7,50	9,28	12,11	1,42	1,49	4,28	4,50	6¹⁸	—	8⁴¹	12,04
Bochum	6,08	7,27	8,02	9,37	12,23	1,53	2,02	4,38	4,59	6²⁹	6,39	8,56	12,19
Höntrop	—	—	8,09	—	12,31	2,02	2,10	4,45	—	6³⁷	—	9⁰³	12,26
Steele	—	—	8,22	9,51	12,40	2,19	2,29	4,59	—	6⁵⁴	—	9¹⁶	12,37
Essen	6,25	7,45	8,41	10,02	12,57	2,33	2,46	5,20	5,16	7⁰⁸	6,56	9³¹	12,50
Altendorf	—	—	8,47	—	1,02	2,39	2,51	5,25	—	7¹³		9³⁶	12,55
M.-Eppinghofen	—	7,58	8,59	10,14	1,13	2,52	3,03	5,36	—	7²⁴	7⁰⁹	9⁴⁷	1,06
Mülheim a. d. R.	6,39	—	9,12	—	1,25	2,58	3,08	5,47	5,32	7³⁶	—	9₅₃	1,15
Styrum	—	—	9,17	—	1,30	3,03	3,13	5,52	—	7⁴¹	—	9₅₈	1,20
Duisburg . an	6,48	8,08	9,26	—	1,39	3,12	3,21	6⁰⁰	5,42	7⁵⁰	7,19	10,06	1,29

Von Duisburg nach Soest:

Abfahrt von	1—4	1—4	1—4	1—3	1—4	1—3	1—4	1—4	1—4	1—4	1—4	1—2	1—3
Duisburg	—	6,18	7,00	8,43	8,20	10,14	10,34	—	1,25	5,52	7,41	10¹⁰	11¹²
Styrum	—	6,28	7,10	—	8,29	—	10,44	—	1,34	6,01	7,51	D	—
Mülheim a. d. R.	4,56	6,36	7,18	8,53	8,37	10,25	10,50	—	1,56	6,09	8,06	10⁵⁰	11₅₂
M.-Eppinghofen	5,01	6,40	7,22	—	8,41	—	10,54	—	2,00	6,13	8,12	—	—
Altendorf	5,18	6,52	7,35	—	8,54	—	11,07	—	2,11	6,25	8,27	—	—
Essen	5,26	7,02	7,50	9,09	9,14	10,43	11,14	—	2,21	6,39	8,50	11¹⁰	12⁰⁸
Steele	5,36	7,13	8,02	—	9,29	—	11,26	—	2,34	6,56	9,04	—	—
Höntrup	5,46	7,23	8,12	—	9,39	—	11,36	—	2,43	7,06	9,13	—	—
Bochum	5,54	7,32	8,21	9,25	9,50	11,00	11,55	—	2,53	7,17	9,23	11²⁷	12²⁵
Langendreer	6,04	7,42	8,32	—	9,59	11,09	12,06	—	3,04	7,28	9,34	—	—
Lütgendortmund	6,13	7,51	8,41	—	10,08	—	12,15	—	3,13	7,38	9,44	—	—
Dortmund . an	6,23	8,02	8,51	9,45	10,19	11,25	12,25	—	3,23	7,48	9,55	11⁴³	12⁴⁵
. ab	7,42	8,15	—	9,51	10,38	—	12,32	1,53	3,50	7,57	10,05	—	—
Hörde	7,54	8,27	—	—	10,52	—	12,44	2,05	4,02	8,11	10,18	—	—
Aplerbeck	8,03	8,34	—	—	11,00	—	12,50	2,13	4,10	8,19	10,25	—	—
Sölde	8,09	8,40	—	—	11 06	—	an	2,19	4,16	8,25	10,30	—	—
Holzwickede	8,31	8,47	—	—	11,13	—	—	2,26	4,23	8,31	10,36	—	—
Unna . . an	8,40	8,56	—	10,14	11,23	—	—	2,35	4,32	8,40	10,45	—	—
„ . ab	—	9,04	—	10,25	11,45	—	—	2,37	4,48	8,57	10⁵⁶	—	—
Hemmerde	—	9,18	—	D	—	—	—	2,51	5,02	9,11	—	—	—
Werl	—	9,29	—	—	12,02	—	—	3,02	5,15	9,22	11¹³	—	—
Ostönnen	—	9,39	—	—	—	—	—	3,12	5,26	9,32	—	—	—
Soest . . an	—	9,48	—	10,53	12,16	—	—	3,21	5,36	9,41	11²⁷	—	—
Berlin Potsd. B.	—	11,25	—	5,54	8,55	—	—	—	—	—	8,00	—	—

Hörde-Hacheney—Hagen (Rhein.).

2.—4. Klasse								2.—4. Klasse.						
7,10	8,50	1,26	2,09	2,45	4,33	8²⁰	ab Hörde . . . an	7,40	10,43	4,03	7⁰⁹	8⁴⁷	9¹¹	11¹⁶
7,24	9,00	1,37	2,20	2,56	4,42	8²⁹	an Löttringhausen ab	7,31	10,34	3,54	6⁵⁹	8³⁴	8⁵⁹	11⁰⁴
7,30	9,01	1,38	2,22	2,58	4,43	8³⁰	ab „ an	7,30	10,33	3,53	6⁵⁸	—	8⁵⁷	11⁰²
—	9,08	1,46	2,30	3,06	—	8³⁸	„ Wittbräucke . ab	7,23	10,26	3,46	6⁵⁰	—	8⁴⁹	—
7,40	9,13	1,52	2,37	3,11	4,54	8⁴⁴	„ Herdecke . . . „	7,19	10,22	3,41	6⁴⁴	—	8⁴³	10⁴⁸
7,49	9,22	2,02	2,49	an	5,04	8⁵⁶	an Hagen . . . „	7,08	10,11	3,28	6³¹	—	8²⁶	10³¹
			S	S									S	

Dortmund—Unna-Königsborn.

1.—4. Klasse						1.—4. Klasse				
8,44	10,56	4,13	5,17	8¹⁰	ab Dortmund (Ny.) . an	7,41	11,24	2,40	7¹⁸	9²⁰
8,53	11,05	4,22	5,26	8¹⁹	ab Brackel . . . . ab	7,33	11,16	2,32	7¹⁰	9¹²
9,00	11,12	4,29	5,33	8²⁶	ab Wickede-Asseln . ab	7,26	11,09	2,25	7⁰³	9⁰⁵
9,10	11,22	4,40	5,44	8³⁶	ab Unna-Königsborn . ab	7,16	10,59	2,15	6⁵³	8⁵⁵
9,38	11,49	5,10	6¹⁴	9⁰⁶	an Welver . . . . ab	6,46	10,31	1,45	6²⁵	8²⁷
9,59	12,08	5,34	6³²	9³¹	an Soest . . . . ab	6,25	10,11	1,30	6⁰⁴	8⁰⁸

Gronau-Enscheder Eisenbahn.

1—4	1—4	1—4	1—4	1—4			1—4	1—4	1—4	1—4	1—4	1—4
6,10	10,05	2,45	7⁴⁵	9	ab	Dortmund an	7,43	9,20	1,12	6¹⁰	10⁰⁰	10¹⁵
6,22	10,16	2,58	7⁵⁸	9¹⁴	„	Derne . . ab	7,29	9,08	1,01	5,58	9⁴⁷	10⁰²
—	—	3,05	—	9²¹	„	Preußen . „	7,21	—	—	5,50	—	—
6,34	10,26	3,13	8⁰⁹	9²⁹	„	Lünen . . „	7,12	8,56	12,50	5,42	9³⁵	9⁵⁰
6,45	—	3,28	8²¹	an	„	Bork . . „		8,44	12,40	5,31		9³⁹
6,53	10,41	3,36	8²⁹		„	Selm . . „		8,35	12,33	5,22		9³⁰
7,03	10,50	3,50	8⁴⁰		„	Lüdinghausen		8,24	12,24	5,11		9¹⁹
8,08	11,06	4,51	9⁰⁰		„	Dülmen . „		8,06	12,09	4,53		9⁰¹
8,24	—	5,09	9¹⁶		„	Lette . . „		7,03	—	3,50		8⁴¹
8,37	11,28	5,20	9²⁶		„	Coesfeld . „		6,54	11,26	3,27		8²⁹
8,49	—	5,42	9⁴¹		„	Holtwick . „		6,40	—	3,16		8¹⁷
8,58	11,43	5,51	9⁵⁰		„	Legden . „		6,31	11,08	3,07		8⁰⁸
9,10	11,54	6⁰⁸	10⁰²		„	Ahaus . . „		6,19	10,57	2,55		7⁵⁵
9,27	—	6²⁶	10¹⁹		„	Epe . . . „		6,03	—	2,38		7³⁸
9,34	12,11	6³⁴	10²⁶		an	Gronau . ab		5⁵⁵	10,38	2,30		7³⁰

Nur Sonn- und Feiertags